

# DER EUROPÄER

*Symptomatisches aus Politik, Kultur und Wirtschaft*



**Das Wesen des Menschen** 

**Schweden – Auftrag und Wirklichkeit / Teil 2** 

**Das Gesetz der zyklischen Wiederkehr** 

**Geistesfurcht als Inspirator** 

**Wer ist der deutsche Volksgeist?** 

«Die Mitte Europas ist ein Mysterienraum. Er verlangt von der Menschheit, daß sie sich dementsprechend verhalte. Der Weg der Kulturperiode, in welcher wir leben, führt vom Westen kommend, nach dem Osten sich wendend, über diesen Raum. Da muß sich Altes metamorphosieren. Alle alten Kräfte verlieren sich auf diesem Gange nach dem Osten, sie können durch diesen Raum, ohne sich aus dem Geiste zu erneuern, nicht weiterschreiten. Wollen sie es doch tun, so werden sie zu Zerstörungskräften; Katastrophen gehen aus ihnen hervor. In diesem Raum muß aus Menschenerkenntnis, Menschenliebe und Menschenmut das erst werden, was heilsam weiterschreiten darf nach dem Osten hin.»

Ludwig Polzer-Hoditz

## Inhalt

<b>Das Wesen des Menschen als Schlüssel zu den Geheimnissen der Welt</b> <i>Vortrag von Rudolf Steiner 1. Teil</i>	<b>3</b>
<i>Schweden – Auftrag und Wirklichkeit</i> <b>So kam Schiller nie nach Schweden</b> 2. Teil <i>Werner Kuhfuss</i>	<b>10</b>
<b>Das Gesetz der zyklischen Wiederkehr</b> <i>Daniel Nicol Dunlop</i>	<b>16</b>
<b>Geistesfurcht als Inspirator</b> <i>Thomas Meyer</i>	<b>19</b>
<b>Wer ist der deutsche Volksgeist?</b> <i>Karl Heyer</i>	<b>20</b>
<b>Leserbriefe</b>	<b>23</b>

### DER EUROPÄER

*Symptomatisches aus Politik, Kultur und Wirtschaft*  
Monatsschrift auf Grundlage der Geisteswissenschaft  
Rudolf Steiners  
Jg. 2 / Nr. 9 Juli 1998

#### Bezugspreise:

Einzelheft: SFR 6.– / DM 6.60 / ÖS 53.– (zzgl. Porto)  
Doppelheft: SFR 12.– / DM 13.– / ÖS 106.– (zzgl. Porto)  
Jahresabonnement: SFR 60.– / DM 66.– / ÖS 530.– (zzgl. Portoanteil)  
Übersee-Abo: Land/Schiff: SFR 70.– Luftpost: SFR 90.–

#### Kündigungsfrist:

1 Monat. Ohne eingegangene Kündigung wird das Abonnement automatisch um ein Jahr verlängert. Geschenkabos sind auf ein Jahr befristet.

#### Redaktion:

Thomas Meyer  
Leonhardsgraben 38 A  
CH-4051 Basel  
Tel: (0041) +61/263 93 33  
Fax: (0041) +61/261 68 36

#### Bestellungen von Jahresabonnement, Geschenkabonnement, Einzelnummern, kostenloser Probenummer, Register 1. Jahrgang, Buchhandel CH bei:

Ruth Hegnauer  
General Guisan-Str. 73  
CH-4054 Basel  
Tel/Fax: (0041) +61/302 88 58

#### Geschäftsführung / Bestellungen Buchhandel D / Inserate D:

Volker Jäger  
Blauenstraße 13  
D-79400 Kandern  
Tel: (0049) +7626/97 15 14  
Fax: (0049) +7626/97 17 14

#### Leserbriefe / Inserate CH:

Brigitte Eichenberger  
Gasstrasse 66  
CH-4056 Basel  
Tel/Fax: (0041) +61/322 19 66

#### Redaktionelle Mitarbeit:

Brigitte Eichenberger, Christine Bonvin

#### Belichtung und Druck:

Freiburger Graphische Betriebe

#### Bankverbindungen:

D: Postbank Karlsruhe  
BLZ 660 100 75  
Konto-Nr.: 3551 19-755  
Perseus Verlag AG  
CH: PC-Konto 70-229554-9  
DER EUROPÄER, Basel  
Perseus Verlag AG  
A: PTT Generaldirektion/3030 Bern  
4.431.936  
P.S.K: Wien  
z.H. 91-12648-7

Leserbriefe werden nach Möglichkeit ungekürzt (ansonsten immer unverändert) wiedergegeben. Bei unaufgefordert eingesandten Manuskripten ohne Rückporto kann Rücksendung nicht garantiert werden. Inserenten verantworten den Inhalt ihrer Inserate selbst. Nicht gezeichnete Artikel stammen vom Redakteur.

GA = Rudolf Steiner Gesamtausgabe

Sämtliche Artikel und Zeichnungen dieser Zeitschrift sind urheberrechtlich geschützt.  
© Perseus Verlag Basel

E-mail-Adresse: Europaer@compuserve.com

Internet-Adresse:

<http://ourworld.compuserve.com/homepages/Europaer/PerEuro.htm>

ISSN 1420-8296

# Das Wesen des Menschen als Schlüssel zu den Geheimnissen der Welt

Öffentlicher Vortrag von Rudolf Steiner, Wien, 24. November 1908

1. Teil

Ludwig Polzer-Hoditz (1868 – 1945) hörte, durch seinen Vater angeregt und vorinteressiert, am 23. November 1908 in Wien den ersten Vortrag Rudolf Steiners. Es war ein Vortrag für die Mitglieder der Theosophischen Gesellschaft mit dem Titel «Was ist Selbsterkenntnis?». Polzer schreibt in seinen Lebenserinnerungen (Dornach 1985):

«Ich war voller Begeisterung. Für den am 24. angesagten öffentlichen Vortrag ›Das Wesen des Menschen als Schlüssel zu den Geheimnissen der Welt‹ engagierte ich einen Reichsratsstenografen und bat Rudolf Steiner, daß dieser mitschreiben dürfe. Viel später, ich glaube, es war 1921, sagte mir Rudolf Steiner, daß noch niemals einer seiner öffentlichen Vorträge so richtig und lückenlos nachgeschrieben worden sei wie dieser.»

Leider ist dieser Vortrag innerhalb der Rudolf Steiner Gesamtausgabe bis heute noch nicht gedruckt worden. Wir unternehmen dies hiermit zum ersten Male. Man beachte die zum Teil wörtlich freie, sinngemäß jedoch exakte Wiedergabe des Schillerbriefes und der Äußerung Goethes über Winckelmann durch R. Steiner auf Seite 5.

Da unsere Zeitschrift sich auf die Grundlage der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners stellt, werden wir auch in Zukunft immer wieder Vortragsaufzeichnungen Steiners bringen.

Die Redaktion

**M**eine sehr verehrten Anwesenden!

Heute möchte ich im Beginne des Vortrags zwei Bilder vor Ihre Seele hinstellen, das eine, das Ihnen wohl aus dem Verlaufe Ihres Lebens bekannt ist, und das andere, das sich uns ergeben kann auf der Grundlage des Vortrags, der vorgestern hier gehalten worden ist.<sup>1</sup> Das eine der Bilder, das ich vor Ihre Seele hinrufen möchte, ist die Ihnen allen wohlbekannteste Sixtinische Madonna des Raffael. Wir sehen dieses Wunderbild, die Madonna mit dem Christuskind, wir versuchen zunächst, uns ahnend in das, was dieses Bild will, hineinzuversetzen, namentlich dadurch, daß wir dieses Bild genauer anschauen, sehen, wie sich aus dem geheimnisvollen Wolkenhimmel, der sich über der Madonna und dem Kinde ausdehnt, Gestalten erheben, sagen wir Engelsgestalten, die wie geistige Genossen des Kindes, das von der Mutter gehalten wird, uns erscheinen. Und da kann denn vor unsere Seele treten das Gefühl: Geheimnisvoll wollte der Maler irgend etwas hinstellen als einen Hintergrund, aus dem sich das Menschenrätsel heraushebt, und nicht bloß dieses Menschenrätsel, insoferne der Mensch sich hineinstellt in das Universum, sondern dadurch, daß das Kind der Mutter beigegeben ist, auch noch insoferne der Mensch dazu gelangt, aus sich selbst heraus zu schaffen.



Raffael, Sixtinische Madonna (Dresden)

Wir wollen dieses Bild zunächst ganz objektiv vor unsere Seele hinstellen und sehen, ob vielleicht der heutige Vortrag, der von dem Menschenrätsel und den Weltenrätseln handeln soll, irgend etwas wie einen Anknüpfungspunkt geben könnte an das, was hier ohne Zweifel der Künstler aus einer tiefen Empfindung über das Weltenrätsel heraus geschaffen hat. Und wir werden so recht gewahr, daß Raffael bei diesem Bilde anknüpft an irgend etwas, was die Menschen immer wie ein Weltenrätsel beschäftigt hat, wenn wir daran denken, daß die ganze Konfiguration dieses Bildes, daß alles dasjenige, was in diesem Bilde lebt, wie ein Wiederauftauchen auf einer höheren künstlerischen und religiösen Stufe ist dessen, was uns auch schon im alten Ägypterlande, herausgeboren aus dem ägyptischen Fühlen und Denken über das Menschenrätsel entgegentritt in der Isisgestalt, die das Horuskind am Arme hält. Und so könnten wir noch vieles anführen als ein ähnliches Symbolon und würden daraus ersehen, wie zu verschiedenen Zeiten in der menschlichen Mutter mit dem Kinde das Weltenrätsel, das Rätsel von dem Zusammenhange des Menschen mit der Welt, versinnbildlicht wird. Das ist das eine Bild, das wir uns vor die Seele hinmalen wollen, damit wir eine Empfindungsunterlage für den heutigen Vortrag erhalten.

Das andere Bild soll sich ergeben aus dem, was wir vorgestern betrachtet haben. Wir wollen einmal vor uns hinstellen den hellsehenden Menschen, der seine Seele so weit hinauf entwickelt hat durch die Entfaltung der beim heutigen normalen Menschen im Innern schlummernden Kräfte und Fähigkeiten, daß er jene Vorstellungen, jene Gedanken in sich hervorbringen kann, die es ihm möglich machen, daß ihm die höheren Welten in ihren Tatsachen, in ihren Wesenheiten entgegentreten, so daß aus dem Dämmerdunkel, aus dem Schosse des Weltendaseins, vor seine Seele eine ganz neue Welt hintritt, neu gegenüber der äußeren physischen Welt, eine Welt, die den Menschen zeigt, daß es hinter unseren physischen Dingen Wesenheiten und Kräfte gibt, die die eigentlichen Urgründe dieses physischen Daseins sind, und Wesenheiten und Kräfte, die aus diesem Schosse des Weltendaseins heraustreten und die wahrlich ein nicht geringeres konkretes, reales Dasein haben als dasjenige, was wir mit den Ohren hören und mit den Augen sehen können. So denken wir uns den Hellseher in seinem Verhältnis zur Welt, vor ihn hintretend aus dem Dämmerdunkel des geistigen Daseins heraus eine neue Welt von Gestalten, von höheren Wirklichkeiten, in der Erkenntnis gleichsam durch ihn geschaffen als ein

Dokument dessen, was die menschliche Seele vermag in Bezug auf die Herstellung ihres Verhältnisses zur Umwelt.

Ist es nicht etwas, was wir in dem Hellseher bezeichnen können wie eine geistige Geburt, wie etwas auf einer höheren Stufe, auf einer vergeistigteren Stufe, was wir auf der physischen Stufe so wunderbar symbolisiert finden in der Madonna mit dem Kinde? Denn das ist es, was wir heute betrachten wollen, meine verehrtesten Anwesenden, wie der Mensch sich hineinstellt in diese seine ganze Weltumgebung. Die verschiedensten Geister der Menschheitsentwicklung haben sich da immer ihre Gedanken gemacht, haben ihre Untersuchungen darüber angestellt, wie eigentlich das Verhältnis des Menschen zur umliegenden Welt ist.

Ich möchte heute, weil ältere Vorstellungen nach dieser Richtung dem heutigen menschlichen Denken ziemlich ferne liegen und es nur schwer ist, neben dem Begriffe solcher älterer Vorstellungen auch die richtige Empfindungsnuance lebendig zu machen, die diese alten Vorstellungen wiederum vor uns hervorzubringen, nicht an ältere Vorstellungen anknüpfen, z.B. nur an die Vorstellung, die ein heute vielfach verkannter Mann, die *Paracelsus* über das Verhältnis des Menschen zur Welt gehabt hat. Er hat so wie viele andere den Menschen angesehen als einen Mikrokosmos, als eine kleine Welt, im Gegensatz zur großen Welt, zum Makrokosmos. Aber nur mit ein paar Worten wollen wir uns vor die Seele rufen, was alle diejenigen eigentlich sich dabei gedacht haben, die also den Menschen wie eine kleine Welt, wie einen Mikrokosmos, gegenüber der großen Welt, dem Makrokosmos, hingestellt haben.

Sie hatten die Vorstellung, daß alle Gesetze, alle verschiedenen Verkettungen von Tatsachen, die sich draußen in der Welt ausbreiten, nicht nur in der physischen Welt, sondern auch in der geistigen Welt sich ausbreiten, daß alle diese Verkettungen von Tatsachen und Gesetzen wie in einem Extrakt, wie in einer anderen Form im Kleinen im Menschen enthalten sind, daß der Mensch selber gleichsam solch ein Extrakt, solch eine Essenz des Weltendaseins in allen seinen einzelnen Formen ist. Man könne gleichsam alles dasjenige, was man draußen in der Welt findet, im Menschen wieder entdecken. Man braucht ja da, wie gesagt, gar nicht so weit zu gehen, wenn man diese Vorstellung von der kleinen Welt des Menschen, von dem Mikrokosmos, im Verhältnis zum Makrokosmos als eine, die die besten Geister gehabt haben, hinstellen will.

### Eine große und wahrhaft heldenmäßige Idee

(...) Lange schon habe ich, obgleich aus ziemlicher Ferne, dem Gang Ihres Geistes zugesehen und den Weg, den Sie sich vorgezeichnet haben, mit immer erneuerter Bewunderung bemerkt. Sie suchen das Notwendige der Natur, aber Sie suchen es auf dem schweresten Wege, vor welchem jede schwächere Kraft sich wohl hüten wird. Sie nehmen die ganze Natur zusammen, um über das Einzelne Licht zu bekommen, in der Allheit ihrer Erscheinungsarten suchen Sie den Erklärungsgrund für das Individuum auf. Von der einfachen Organisation steigen Sie, Schritt vor Schritt, zu den mehr verwickelten hinauf, um endlich die verwickeltste von allen, den Menschen, genetisch aus den Materialien des ganzen Naturgebäudes zu erbauen. Dadurch, daß Sie ihn der Natur gleichsam nacherschaffen, suchen Sie in seine verborgene Technik einzudringen. Eine große und wahrhaft heldenmäßige Idee, die zur Genüge zeigt, wie sehr Ihr Geist das reiche Ganze seiner Vorstellungen in einer schönen Einheit zusammenhält. Sie können niemals gehofft haben, daß Ihr Leben zu einem solchen Ziele zu reichen werde, aber einen solchen Weg auch nur einzuschlagen ist mehr wert als jeden andern zu endigen (...)

*Schiller an Goethe, Brief vom 23. August 1794.*

Wir brauchen uns nur zu erinnern an eine uns in verhältnismäßig neuerer Zeit nahestehende Persönlichkeit, die wir schon vorgestern in anderer Hinsicht hier erwähnen durften, wir brauchen bloß anzuknüpfen an *Goethe* und an jenes wunderbare Freundschaftsverhältnis zwischen *Schiller* und *Goethe*. Als dieses begann, da war es bei *Schiller* ein innigstes Bedürfnis, sich hinaufzuranken zu der eigentümlichen Art, wie *Goethe* diese Welt ansah, wie er das Verhältnis zwischen Menschen und Welt für sich selber gestaltet hatte. Da schreibt denn *Schiller* im Beginne des schönen, großen, für die Geistesgeschichte so bedeutungsvollen Freundschaftsbundes: «Lange schon habe ich, obzwar aus ziemlicher Ferne, den Gang Ihres Geisteslebens angesehen und mit immer erneuerter Bewunderung zu demselben hinaufgeblickt. Dasjenige, was Sie sahen gegenüber einer großen Natur, das ist: Sie bestreben sich, alle Einzelheiten der Natur, der umliegenden Welt, kennen zu lernen, um durch die Zu-

sammenfassung dieser Einzelheiten aus der Allheit der Erscheinungen heraus das komplizierteste Wesen, das zunächst vor uns steht, sich geistig aufzubauen, den Menschen.» Eine wahrhaft heldenmäßige Idee nennt das *Schiller*, wie sie sich ihm aus der Anschauung des *Goetheschen* Genius ergeben hatte.

Was hat also *Schiller* im Auge? Er hat im Auge, daß *Goethe* die ganze Welt draußen studiert, überall an diesem Ding jene Gesetzmäßigkeit, an jenem Ding die andere Gesetzmäßigkeit findet, und dann, wenn man eine Harmonie im Geiste erschafft, wo diese Gesetzmäßigkeiten, die draußen verteilt sind auf die verschiedensten Wesen und Dinge, zusammenwirken, dann kann man ungefähr eine Vorstellung, eine Idee von dem haben, was im Menschen wirklich geistig lebt. Und *Goethe* selbst hat so recht gefühlt, daß sich im Menschen mehr oder weniger äußerlich und innerlich das ganze Weltenall etwas erschaffen hat wie ein Spiegelbild seiner selbst. Das sehen wir, wenn *Goethe* z.B. in seinem schönen Buche über *Winckelmann* darauf aufmerksam macht: Wenn der Mensch in der ganzen Natur lebt und sich der gesunden Natur als einer Ganzheit bewußt wird, wenn das harmonische Behagen ihm ein reines, freies Entzücken gewährt, so würde das Weltall selbst, wenn es sich durch den Menschen betrachten könnte, als an seinem Gipfelpunkte angelangt aufjauchzen und das eigene Werden und Wesen bewundern. Und an einer anderen Stelle sagt *Goethe*: Wenn der Mensch die Natur um sich herum betrachtet und alles, was um ihn herum ist, zusammennimmt nach Maß und Zahl und Ordnung und Harmonie, so vermag er in sich selber eine höhere Natur in der Natur zu erzeugen, etwas, was über die Natur hinauswächst und was doch wie der Sinn dieser Welt, dieser Natur ist. Das schwebte *Goethe* vor.

So sehen wir, daß auch ein solcher Geist der neueren Welt, wenn er dies auch nur in so allgemeinen Ideen ausdrückt, durchaus durchdrungen ist davon, daß im Menschen alles zusammenwirkt, was draußen in der Welt zerstreut ist, und aus dem Menschen heraus sich eine neue Welt gebiert, welche im Grunde genommen wie eine Essenz, wie ein Auszug, wie eine kleine Welt gegenüber der großen Welt uns erscheinen muß.

In der denkbar wirklichsten Art zeigt uns die theosophische oder geisteswissenschaftliche Weltanschauung die durch die Methoden, die vorgestern vor Ihnen angeführt worden sind, erforschte Welt des Übersinnlichen in Verbindung mit dem Sinnlichen, das sich vor unseren Sinnesorganen wahrnehmbar ausbreitet, im wirklichsten Sinne zeigt uns diese Erforschung,

daß im Menschen in der Tat alles vorhanden ist, was wie eine Antwort erscheint auf die großen Rätselfragen, die uns das Universum, die uns das Weltenall stellt. Der Mensch selbst kann angesehen werden als der Zauberschlüssel, durch den wir uns die intimsten Geheimnisse der um uns herum liegenden Welt ent-rätseln können, und da müssen wir, um uns eine Anschauung von dem eben Ausgesprochenen zu verschaffen, uns zuerst einiges des Menschen vor die Seele führen, wie wir es ja schon einmal in einem anderen Vortrage hier besprechen konnten. Es muß, weil doch immer neue Zuhörer kommen, mit einigen Worten auf dieses Wesen des Menschen eingegangen werden, um dann zu zeigen, wie dieses Wesen des Menschen gerade dann, wenn man es so vollständig, so in allen seinen Teilen und Gliedern betrachtet, wie es durch die Theosophie oder Geisteswissenschaft möglich ist, uns als ein richtiger Auszug, als ein Extrakt der ganzen Weltenentwicklung nach physischen und geistigen Tatsachen und Wesenheiten erscheint.

Wenn wir im geisteswissenschaftlichen Sinne, im theosophischen Sinne diesen Menschen seiner Wesenheit nach vor uns hinstellen, so ist er ja, wie wir das schon in anderen Vorträgen betonen konnten, nicht jenes eigentlich eingliedrige Wesen, das die äußere, sinnliche Beobachtung uns zeigt, die nur an die äußeren Wahrnehmungsorgane sich hält und an den Verstand, den Intellekt, der die äußeren Wahrnehmungen miteinander verknüpft. Der Mensch ist für die geisteswissenschaftliche Anschauung nicht dieses eingliedrige Wesen. Das, was die äußere Wissenschaft, was die gewöhnliche Anschauung des Tages vom Menschen geben kann, das ist für die Theosophie, für die Geisteswissenschaft nur ein Glied der gesamten menschlichen Wesenheit, das ist der physische Leib des Menschen. Dieser physische Leib des Menschen enthält in sich dieselben Stoffe, dieselben Kräfte, welche die umliegende Welt, die unorganische, die mineralische und leblose Natur enthält.

Wenn wir uns nun aber fragen: Wodurch unterscheidet sich dieser physische Leib des Menschen, der in allen seinen Teilen als physischer Leib nichts anderes enthält als was auch die übrige physische Natur draußen enthält – wodurch unterscheidet er sich von dieser

physischen Natur, von der mineralischen Welt, dann müssen wir folgendes sagen. Betrachten wir selbst die schönste Form eines Minerals, irgend ein besonders wunderbar gestaltetes Mineral als Kristall, sehen wir uns diese mineralische Form an! Sie besteht als Form, als ein Ganzes, wie sie uns entgegentritt, durch die physischen und chemischen Stoffe und Kräfte und geht durch diese physischen und chemischen Stoffe und Kräfte nicht zugrunde. Diese Form muß von außen zerstört werden, sei es durch äußere Eingriffe irgendeiner Willkür, sei es durch die Eingriffe der Welt ringsherum; von außen muß die Form des Minerals, das durch seine eigenen Kräfte und Gesetze physischer Natur zusammengehalten wird, zerstört werden.

Dies ist nicht der Fall bei der menschlichen, es ist schon nicht der Fall bei der Form irgendeines Lebewesens. Die menschliche Form des physischen Leibes – wir wollen jetzt die anderen Lebewesen, die uns heute wenig kümmern, nicht betrachten – folgt gar nicht so, wie der Mensch lebt, zwischen Geburt und Tod diesen physischen und chemischen Stoffen und Kräften, die in ihm sind. Wann folgt der physische Menschenleib den physischen Stoffen und Kräften? Wann denn? Dann folgt er den physischen Stoffen und Kräften, wenn der Mensch mit dem Tode abgeht, wenn der physische Leib Leichnam ist. Dann regen sie sich und treten in ihrer vollen Geltung heraus – diese in ihm befindlichen physischen Stoffe und Kräfte. Zwischen der Geburt und dem Tode hat der Mensch in geisteswissenschaftlicher Auffassung in jedem Augenblicke in sich einen Kämpfer gegen den Zerfall des physischen Leibes.

Wir sprechen daher vom Gesichtspunkte der Geisteswissenschaft aus von einem zweiten Gliede der menschlichen Wesenheit, das diesen physischen Leib durchdringt und in jedem von uns ein Kämpfer ist gegen den Zerfall des physischen Leibes. Daß die physischen Stoffe und Kräfte zwischen der Geburt und dem Tode oder zwischen der Empfängnis und dem Tode nicht ihren eigenen Gesetzen folgen, sondern gleichsam sich selber widersprechen, das rührt davon her, weil der Äther- oder Lebensleib als zweites Glied der menschlichen Wesenheit dieser fortdauernde Kämpfer gegen den Zerfall ist. Im Sinne der Geisteswissenschaft



Anchnesmerire mit ihrem Sohn Pepi II.  
(Ägypten, Altes Reich)

haben wir uns vorzustellen, daß mit dem Tode der physische Leib von dem Äther- oder Lebensleib verlassen wird. Dadurch werden die physischen Stoffe und Kräfte rege und tätig. Der Ätherleib aber geht in seine Welt ein. Dieser Ätherleib ist nun für denjenigen Menschen, der bloß auf den Intellekt angewiesen ist, der für die äußere physische Welt gilt, höchstens eine Spekulation, höchstens etwas, was man durch Denken erreichen kann. Es gibt heute schon viele Menschen, die auch auf dem Boden der reinen naturwissenschaftlichen Gelehrsamkeit stehen und die längst abgekommen sind von der Anschauung, daß man es in einem Menschen nur zu tun hätte mit einem Konglomerat von physischen Stoffen und Kräften, die also sozusagen erspekulieren und erdenken etwas, was hinter den physischen Stoffen und Kräften ist, und ihnen in jedem Lebewesen ihre besondere Organisation anweisen. Es bleibt also für ein solches Denken Spekulation.

Für jene Entwicklung des Menschen, die vorgestern hier vor Ihnen enthüllt worden ist, für das, was wir das entwickelte Bewußtsein des Sehers nennen können, ist dieser Äther- oder Lebensleib eine Realität, etwas, was zu ihm gehört, was ihm entgegentritt, wenn er z.B. das imaginative Denken herausgebildet hat. Da nimmt er wohl wahr, wie ein wirklich reales Wesen im Tode aus dem menschlichen physischen Leibe austritt. Nur darf sich niemand von diesem Äther- oder Lebensleib eine solche Vorstellung machen, als ob dieser Äther- oder Lebensleib nun wiederum eigentlich eine Art physischer Leib wäre, nur recht dünn, recht nebulos. Nein, auf keinerlei Weise ist er physisch wahrnehmbar, er ist eben nur für das geöffnete Auge des Sehers wahrnehmbar, für geistige Augen allein nur ist er sichtbar und wahrnehmbar. Das ist also das zweite Glied der menschlichen Wesenheit, und es ist großer Wert darauf zu legen, daß dieser – gleichsam – Doppelgänger des menschlichen physischen Leibes als eine besondere reale Wesenheit angesehen wird.

Nicht darf vom Standpunkte der Geisteswissenschaft eingewendet werden: Man kann ja anerkennen, daß diese Lebenserscheinungen, die im Menschen auftreten, etwas Besonderes seien; aber sie sind eben Funktionen, Tätigkeiten des physischen Leibes, seines komplizierten Zusammenwirkens.

Nein: Für die Geisteswissenschaft ist gerade das Umgekehrte der Fall; dasjenige, was physisch auftritt, was als physische Tätigkeit des Organismus erscheint, ist ein Ausfluß des Geistigen. Zunächst ist das, was im physischen Leibe auftritt, sei es die Zirkulation des Blutes, sei es die reguläre Tätigkeit des Atmungssystems, sei es die Tätigkeit des Verdauungsapparates, – alles, alles, was da im physischen Leibe auftritt, das ist herausgekraftet, das ist herausentwickelt aus diesem Ätherleib oder Lebensleib. Er ist das Höhere, und wir werden noch insbesondere bei dem nächsten Gliede der menschlichen Wesenheit anzuführen haben, wie wir uns das zu denken haben, wie wir sozusagen als das Aktive, Tätige die höheren Glieder anzusehen haben.

Sogar in bezug auf das Materielle ist für die Geisteswissenschaft der physische Leib etwas, was sich aus dem Ätherleib im Verlaufe der Entwicklung so herauskristallisiert hat, wie ein Stück Eis sich aus dem Wasser herauskristallisiert; er ist also gleichsam eine Verdichtung des Ätherleibes, und alle die Kräfte, welche das Blut in Umlauf bringen, alle die Kräfte, welche im physischen Leibe tätig sind, sind als solche aus dem Ätherleib herausgeboren. Diesen Ätherleib oder Lebensleib – und ich bitte, den Ausdruck «Äther» nicht zu verwechseln mit dem, was die Physiker als «Äther» bezeichnen, denn der hypothetische Äther der Physik hat damit höchstens den Namen gemein – hat der Mensch mit der Pflanze gemeinschaftlich. Auch die Pflanze und jedes lebende Wesen hat einen solchen Lebensleib oder Ätherleib.

Nunmehr erheben wir uns aber zu dem dritten Gliede der menschlichen Wesenheit. Wir bekommen gleich eine Vorstellung davon, wenn wir uns denken, ein Mensch stehe vor uns, und uns nun fragen: Ist an diesem Menschen, der da vor uns steht, wirklich nichts anderes als dasjenige, was die äußeren Augen sehen und die Ohren in seiner Stimme von ihm hören können, was die Hände tasten können? Ist innerhalb dieser Haut nichts anderes enthalten? Nun, die Seele dieses Menschen kann uns sagen, daß noch etwas ganz anderes innerhalb dieser Haut ist: Ein Geschöpf, eine Summe von Begierden, Trieben und Leidenschaften, eine Summe von Lust und Leid, von Vorstellun-



*Eirene mit Plutoskind*

gen, von sittlichen Idealen, von intellektuellen Ideen – das alles lebt da vor uns.

Und für den primitiven Menschen ist das, was eben jetzt genannt worden ist, wahrhaftig eine höhere, un-mittelbarere Realität als dasjenige, was als Muskeln oder Knochen oder Blut in seinem Leibe lebt, von denen er vielleicht als primitiver Mensch nur eine sehr ungenaue Vorstellung hat. Viel näher seiner Seele, viel realer für ihn ist dasjenige, was eben genannt wurde, als Summe von Lust und Leid, von Trieb, Begierde und Leidenschaft. Diese Summe bezeichnen wir als das dritte Glied der menschlichen Wesenheit, und wir wollen uns nun gerade an diesem dritten Gliede klar machen, wie sich die Geisteswissenschaft stellen muß zu dem, was wir hier als reelle Glieder des Menschen anführen.

Der materialistische Denker oder auch der bloß realistische Denker wird sagen: Durch das Zusammenwirken der Kräfte im Menschenleibe werden Trieb, Begierde usw. erzeugt. Da würde dasjenige, was wir so als das dritte Glied bezeichnen, nur wie ein Resultat der physischen Tätigkeit erscheinen, etwa wie das Vorrücken des Zeigers einer Uhr als ein Resultat der mechanischen Einrichtung des Werkes erscheint. Für denjenigen, der mit dem hellseherischen Bewußtsein ausgestattet ist in dem Sinne, wie das vorgestern erwähnt wurde, ist dieses dritte Glied der menschlichen Wesenheit das, was man – man stoße sich nicht an dem Ausdruck – den astralischen Leib nennt, eine Tatsache. Denn während man im Tode den Ätherleib hellseherisch aus dem physischen Leibe sich herausheben sieht und dadurch der physische Leib den physischen Stoffen und Kräften in ihrer Eigenart übergeben wird, sieht das entwickelte Bewußtsein des Sehers den astralischen Leib des Abends, wenn der Mensch einschläft, herausrücken aus dem physischen Leib und dem Ätherleib, die im gewöhnlichen Schläfe miteinander verbunden bleiben, und es geht dieser astralische Leib, dieses dritte Glied der menschlichen Wesenheit, diese Summe von Trieben, Begierden, Leidenschaften, Instinkten und Lust und Leid, in eine Welt über, in der der Mensch allerdings nicht wahrnehmen kann, in der er aber lebt zwischen dem Moment des Einschlafens und dem Moment des Aufwachens.



Mutter Gottes, Byzantinisches Mosaik  
(Torcello bei Venedig)

Nun kann ja natürlich derjenige, der nur an seine Sinne sich halten will, fragen: «Kannst Du Dir denn vorstellen, daß irgendwo bloße Leidenschaften, bloße Begierden, bloße Triebe schweben?» Ja, das ist eben dasjenige, was die Menschheit allmählich immer mehr in ihre Denkgewohnheiten wird aufnehmen müssen, wenn sie vorrücken will zu einer wirklichen Erkenntnis der übersinnlichen Welt, daß eine Existenz dieses Seelischen für sich selbst durchaus vorhanden und möglich ist, ja daß ebenso, wie wir früher gesehen haben, daß der physische Leib wie eine Art Verdichtung des Ätherleibes erscheint, so auch der Ätherleib wie eine Verdichtung dieses seelischen, geistigen Gebildes, das wir jetzt als Astralleib ansprechen, erscheint.

Sie können sich aus dem gewöhnlichen Leben, wenn Sie unbefangen und sicher zu denken sich entschließen, eine Vorstellung machen, wie das Seelische, Geistige auf das Physische wirkt. Wir nehmen da zwei allbekannte innere Seelenerlebnisse, wir nehmen das, was man das Schamgefühl nennt, und das, was man Angst- oder Furchtgefühl nennt. Schamgefühl – der Mensch errötet dabei; Furchtgefühl – der Mensch wird blaß. Was bedeutet das zunächst sinnlich, physisch? Das Blut wird bei dem, dem die Schamröte, wie wir sagen, ins Gesicht steigt, eine ganz bestimmte Bewegung zu erfüllen haben, es wird sozusagen aus dem Innern des Körpers nach der Oberfläche getrieben; das Umgekehrte tritt ein, wenn der Mensch unter dem Furcht- oder Angstgefühl erblaßt.

Nur derjenige, der sich hier in verirrte Spekulationen einläßt, könnte im Physischen die Gründe für das Psychische suchen. Derjenige, der unbefangen und sicher denkt, wird sich fragen: Was ist da in der Seele vorgegangen? Schamgefühl ist ein Erlebnis der Seele, etwas rein Seelisches, Furchtgefühl ist etwas rein Seelisches. Was tun sie? Sie bringen eine physische Tätigkeit hervor, sie bringen eine Tätigkeit in der Bewegung des Blutes hervor, es ist ein physischer Vorgang, bewirkt durch etwas Seelisches. Das ist das naturgemäße Denken auf diesem Gebiete, das ist sozusagen der letzte Rest, wie wir uns zu denken haben das Seelische in seiner Wirkung auf das Materielle. Wie wirklich das Blut unter dem seelischen Einfluße in bezug auf seine



Bewegung, in bezug auf seine Lagerung verändert wird, so müssen wir uns nunmehr nur denken, daß im Grunde alles materielle Geschehen bedingt und bewirkt ist durch seine seelisch-geistigen Ursachen, die dahinterliegen, und die der Mensch nicht überall so leicht wahrnimmt wie in diesem primitiven Falle, der aber als Beispiel dienen kann.

Nun zeigt die Geisteswissenschaft, wenn Sie sich immer mehr auf sie einlassen, daß nicht bloß äußere Tätigkeiten und Vorgänge durch geistig-seelische bewirkt werden, sondern daß die Materie selbst sich herauskristallisiert aus dem Geiste, so daß alles, was nach Stoff und Kraft physisch uns entgegentritt, als eine Verdichtung, grob gesprochen, des Geistig-Seelischen uns erscheint. Und so ist uns dieser astralische Leib des Menschen dasjenige, was wir in seiner Selbständigkeit festhalten müssen, was wir als selbständiges Glied, das sich Ausdrucksmittel in dem physischen und Ätherleib schafft, anzusprechen haben.

Und innerhalb dieses astralischen Leibes sehen wir dann das vierte Glied der menschlichen Wesenheit. Wenn wir den astralischen Leib betrachten, so können wir sagen, wenn er auch bei der Tierheit nicht so vollkommen ist wie beim Menschen: Der Mensch hat diesen Leib mit dem Tier gemein. Wie er seinen physischen Leib mit der mineralischen Welt, den Ätherleib mit der Pflanze gemeinsam hat, so hat er den astralischen Leib mit der Tierheit gemeinschaftlich. Dann gibt es aber ein viertes Glied der menschlichen Wesenheit, durch welches der Mensch die Krone der Erdenschöpfung ist, wodurch er sich von allen ihm zunächstliegenden, in der physischen Welt befindlichen Geschöpfen und Wesenheiten unterscheidet. Das ist das, was wir in der Geisteswissenschaft den eigentlichen «Ichträger» nennen.

Schon einmal habe ich es hier angeführt; heute soll es nur herangezogen werden, damit wir das Thema so behandeln können, wie wir es gestellt haben. Es gibt in unserer Sprache einen Namen, welcher sich unterscheidet von allen anderen Namen. «Glocke» können Sie zu jeder Glocke sagen, «Pult» zu jedem Pult, «Uhr» zu jeder Uhr – alles kann mit einem Namen von außen bezeichnet werden. Nur ein Einziges nicht, und dieses Einziges trägt in unserer Sprache für jeden Menschen den Namen, den einfachen Namen «ich». Niemals kann der Name «ich», wenn er das Innerste Ihres eigenen Wesens bezeichnen soll, von außen an Ihr Ohr klingen, niemals kann Ihnen jemand «ich» zrufen und dabei Sie meinen.

Hier haben Sie schon in der Namengebung etwas, was Sie hinleiten kann zu dem Charakter dieses ei-

gentlichen, menschlichsten Gliedes der menschlichen Wesenheit, des vierten Gliedes, durch das der Mensch die Krone der Erdenschöpfung ist. Diejenigen, die das empfunden haben, daß da das menschliche Innere sich ankündigt, das von innen aus, durch geistige Wahrnehmung erfahren werden muß, haben immer in dieser Ich-Wesenheit gesehen etwas wie einen Tropfen aus dem Meere der göttlichen Substanz. Daher wurde dieses «Ich» oder «Ich bin» von gewissen Religionen, die eine Einsicht hatten in diese Dinge, als der unaussprechliche Name Gottes bezeichnet in der menschlichen Brust, unaussprechlich für die äußere Welt; er kann nur ertönen, wenn das Göttliche im Menschen sich selbst seiner bewußt wird. Was im Menschen dieses «Ich» trägt, dieses Ich, das z.B. von dem Gotte des Alten Testaments ins Göttliche erhoben bezeichnet wird mit dem berühmten Worte *ejeher asher ejeh*, dieses vierte Glied bezeichnen wir daher auch als den «Ich-Träger», als das Innerste des Menschen, wodurch er sich von den um ihn herumliegenden Wesenheiten und Kräften unterscheidet.

*Schluss im nächsten Heft (Aug./Sept. 98)*

1 «Wo und wie findet man den Geist?», öffentlicher Vortrag vom 22. November 1908, GA 57.

# Schweden – Auftrag und Wirklichkeit

Skizzenhafte Betrachtungen in 5 Teilen von Werner Kuhfuss

2. Teil

## So kam Schiller nie nach Schweden

Teil 2

### 5. Aus der zerstörten alten organischen Ordnung entstand eine neue sozial-mechanische

Beide Eingriffe in die schwedische geschichtliche Substanz: die Ausschaltung Friedrich Christians von Augustenburg von der Thronfolge und die Zerstörung der sozialen Kultur durch die «Dorfsprengung» sind nirgends weder erforscht in ihrer Wirkung auf das schwedische Volk noch irgendwo im Bewußtsein desselben. Man wird lange suchen müssen, bis man überhaupt einen Schweden findet, der auch nur ansatzweise die Tatsachen kennt. Der Begründer der schwedischen Nationalökonomie, Eli Heckscher, nennt die Dorfzerstörung in seinem Standardwerk *Svenskt arbete och liv*<sup>12</sup> «das notwendige Zerschlagen von Eiern, wenn man ein Omelett backen will». «Pfannkuchen» – auch der schwedische Ausdruck dafür, wenn etwas mißlungen ist, den Heckscher hier allerdings nicht meint – «pannkaka» wurde es. Wenn das Ei ein Urbild für die Fruchtbarkeit von Ideen ist, so ist «pannkaka» die dem Gruppenegoismus geopfertene Ideenkraft, die verzehrt wird und dadurch unwiederruflich verschwindet. Aus den zerschlagenen, pulverisierten Strukturen des ursprünglichen schwedischen Lebens heraus steigt die latente Urange, an die die Sozialdemokraten bei jeder Wahl appellieren. «Trygghet» ist ihr Wahlspruch, Geborgenheit des Unmündigen im Schoße des «Guten Hirten».

Besondere geisteswissenschaftliche Forschung aber müßte einsetzen, um den tödlich wirkenden Stoß in das Bewußtsein der Menschen aufzudecken, der sich hinter dem Wort «jämlighet» (Gleichheit) verbirgt. Chancengleichheit ist damit gemeint. Hinter diesem Wort scheinbarer Gerechtigkeit liegt ein fataler Denkrrtum. Jedes Individuum ist grundverschieden vom anderen, braucht also eine andere biographische Entwicklungsmöglichkeit. Gibt man allen die «gleiche» Bildungs- und Berufschance, so unterdrückt man den individuellen Teil des Menschen, das Ich, zugunsten des vegetativ und mechanisch präparierbaren Teiles in ihm. Der Mensch hat soziale und antisoziale Kräfte. Zwingt man die letzteren, die im freiwerdenden Kulturleben wirksam werden müssen, ins soziale Leben hinein – d.h.

macht man zwangsweise sozial, was um der Entwicklung willen unsozial sein muß –, so schafft man PerverSIONen, die z.B. durch die Aufdeckung der Stasi-Praxis in der DDR sichtbar wurden und werden. Der ethische Individualismus, der das Ziel des freien Geisteslebens ist, bewirkt, daß der Mensch sich selbst zu folgen in der Lage ist<sup>13</sup>. Rottet man diese Möglichkeit durch Gleichheit aus, so macht man den Menschen von einem außer ihm Wirkenden, dem «Vormund» abhängig. Gleichheit aber ist zugleich das Prinzip des Rechtslebens sowie Brüderlichkeit das des Wirtschaftslebens.

---

*Der «Gute Hirte» vernichtet schließlich,  
was er zu Wohlstand und  
irdischem Glück zu führen behauptet.*

---

Nur primitive Diktaturen schalten das freie Kulturleben mit Gewalt aus. Der «Gute Hirte» geht da viel feiner und radikaler vor. Einmal ist es der Mechanismus der Denkschablonen und der Tabuthemen, einer durchgehenden «political correctness», die dazu führen, daß nur gedacht (und getan) wird, was «man» denkt, tut, was «richtig» ist. Dann aber wirkt der viel tiefere Eingriff des allgemeinen Versicherungswesens. So würde hier ein Gesamtbeispiel geschaffen für das, was R. Steiner über Versicherungswesen und das Ausschalten des Karma gesagt hat. Der «Gute Hirte» schafft einen Staat, in welchem Not, Leiden, Alter, Tod eine Frage von gesellschaftlichen Maßnahmen und Einrichtungen wird. Das «Ideal» ist die Abschaffung alles dessen, was seelische Entwicklung, Reifung, Neuschöpfung biographisch zur Folge hat. Das nicht im Individuellen wirksame Karma wirkt aber doch: als kollektive, allgegenwärtige Angst, als Hygienemanie, als Reinlichkeitszwang, als Kontaktscheu, als ständig gegenwärtige neurotische Nervosität, usw. Altersheime, Psychiatrien fangen auf, was nicht gelebte Entwicklung ist. Was als systematisch falsches Denken begann, wird zu seelischer Isolierung, dann zu seelischer und körperlicher Erkrankung, letztlich zur leiblichen Zerstörung der Volkssubstanz. Der «Gute Hirte» vernichtet schließlich, was er zu Wohlstand und irdischem Glück zu führen behauptet.

Drei Arten von Struktur sind möglich, auf allen nur denkbaren Gebieten: die kosmische, aus Ideen stammende, die mechanisch-konstruierte und die sich auflö-

**Sapere aude!\***

Es muß also in den Gemütern der Menschen etwas vorhanden sein, was der Aufnahme der Wahrheit, auch wenn sie noch so hell strahlte, im Wege steht, und was sie hindert, sich in den Besitz des Bessern zu setzen, das ihnen zur Schau getragen wird. Die Alten haben es geahndet, und es liegt in dem vielbedeutenden Ausdruck versteckt: *Sapere aude*.

Ermanne dich, weise zu sein. Kraft und Energie des Entschlusses gehört also dazu, die Hindernisse zu besiegen, welche teils die natürliche Trägheit des Geistes teils die Feigheit des Herzens der Aufnahme der Wahrheit entgegen setzen. Nicht umsonst wird uns die Weisheitsgöttin in der Fabel als eine Kriegerin vorgestellt, die in voller Rüstung aus Jupiters Haupte stieg. Denn schon die erste Verrichtung der Weisheit in den Köpfen ist kriegerisch. Schon in ihrer Geburt muß sie den schweren Kampf mit der Sinnlichkeit bestehen, die sich unter fremder Vormundschaft viel zu wohl befindet, als daß sie die Epoche der Mündigkeit nicht so weit als möglich zurücksetzen sollte.

*Friedrich Schiller*, «Augustenburger Briefe»,  
11. November 1793.

\* wage zu wissen

sende chaotische. Das wahre Wesen der Ideen liegt darin, daß sie sich mit anderen Ideen vereinigen wollen, die sich unendlich und sinnvoll gliedern im Zusammenklang mit dem Kosmos. Die mechanische Struktur beutet Ideen aus, öffnet sie nach, gelangt allerdings nur zu Teilresultaten, die aus dem Kosmos herausfallen. Wo wachsende Oberflächenvergrößerung und Fruchtbarkeit die Folge von Ideenstrukturen ist, so ist Vereinfachung und Schrumpfung die Folge von mechanischen Ordnungen. Sie verarmen mit Notwendigkeit, weil sie, oft verdeckt, auf der vorhandenen Schöpfung nur ausaugend aufbauen. Das Mechanische, vor allem im Lebens- und im sozialen Bereich angewandt, unterliegt unweigerlich dem Gesetz, das besagt, daß sich verrechnet, wer nur rechnet. Somit folgt daraus immer Chaos. Ein ursprünglicher Veranlasser des schwedischen Systems war eigentlich schon der Renaissance-Gewaltherrscher Gustav Wasa (1496-1560), der auch die Staatskirche des Protestantismus erzwang, um sich die Klosterschätze anzueignen. Indem er die Kulturbringer der Klosterorden (vor allem die Zisterzienser) vernichtete und das puritanische Luthertum als Kontrollinstru-

ment installierte, untergrub er bereits Schwedens volle Entwicklungsmöglichkeit.

Was dann als Steigerung zuzeiten von Kaspar Hauser (1812-1833) durch die beschriebenen Eingriffe in Schweden erreicht wurde, das wird dann chaotische Folgen haben, wenn einmal das Geld ausgeht. Inwiefern das sozialdemokratische System wirtschaftlich eine letztlich das Land verarmende Scheinblüte war, wäre gesondert zu beschreiben. Aber die kommende Not wird auch, wie H.M. Enzensberger hofft, das wahre demokratische Urgestein des Nordens wieder ans Tageslicht bringen.<sup>14</sup>

**6. Schwedische Isolierung**

Was hier bisher gesagt wurde, leider bin ich mir dessen sicher, wird bei meinen schwedischen Freunden nicht als von Herzen gemeinter und erlittener Anstoß zum Nachdenken und Weiterforschen genommen werden, sondern nur zu Ablehnung führen. Denn sektenmäßige, alle Andersdenkenden ausschließende Haltung durchzieht alle Gruppen, Parteien, Weltanschauungen, auch die offizielle anthroposophische. Diese setzt ihr ganzes Streben darein, Anthroposophie von aller Schwere zu befreien und leichtfaßlich als etwas besonders Schmackhaftes und Vortreffliches darzustellen. Was problematisch und tiefergehend ist, wird als zu schwierig abgelehnt. Eine große Veräußerlichung ist die Folge, die alle nicht durchdrungene Schwere als Schicksal nach sich ziehen wird. Man benutzt die Anthroposophie dazu, sich selber in einem besonderen Lichte erscheinen zu lassen, nachdem die nichtschwedischen Vertreter der ursprünglich gesamtskandinavischen Begründung in der Järna-Ebene den Ort verlassen hatten. Ist es doch *keine* Kunst, in diesem um seine eigene Kulturentwicklung betrogenen Volk mit ein wenig Anthroposophie zu glänzen.

---

*Wer nach Schweden geht, hat allen Grund,  
sich anzupassen.*

---

Durch das Herausgeklapptwerden Schwedens aus der West-Ostlage in die Nord-Südlage der Provinzialität hinein während der Kaspar Hauser-Zeit und alle darauffolgende Einwickelung hat sich eine mentale Selbstbezogenheit herangebildet, die wohl einzigartig in Europa ist. Daß sie kaum bekannt ist, liegt eben an dieser Abkapselung: in Schweden leben nur Menschen mit schwedischer Mentalität und als Ausländer solche, die meist aus ungünstigen Verhältnissen dorthin geflüchtet sind. Wer nach Schweden geht, hat allen Grund, sich

anzupassen. An was paßt er sich an? An ein einheitliches, von außen durch nichts beeinflusstes Denken, es sei denn durch den immer stärker angenommenen Amerikanismus – der allerdings nicht als Denkanstoß geeignet ist.

Es scheint für den Schweden nicht möglich, eine durchgreifende und fruchtbare kritische Denkhaltung seinem Lande gegenüber zu entwickeln, weil er nirgends, wohin er auch blickt, einen Punkt außerhalb des Systemes findet, an dem er dieses messen könnte. Wo in Mitteleuropa seit eh und je die Nachbarn durch einen Wettstreit der Zivilisationen, Kulturen, Religionen, ja auch Kriege einander wachhalten und Gesichtspunkte des Vergleiches *erzwingen*, ruht Schweden seit langem bloß in sich. Was Finnen, Norweger und Dänen von den Schweden halten, wäre leicht zu erfahren, und dies nicht zu knapp<sup>15</sup>. Ein naiver schwedischer Hochmut jedoch betrachtet die Nachbarvölker als tieferstehend und nicht für wert, deren Kritik zur Kenntnis zu nehmen. Man müßte schon als Nichtschwede lange in Schweden gelebt haben, ohne sein eigenes Geschichtsbewußtsein und seine Denkfähigkeit einzubüßen, um das schwedische Wesen beurteilen zu können. Oder als denkender Schwede sich einer nichtschwedischen Mentalität ehrlich aussetzen, um ein europäisches Geschichtsbewußtsein zu entwickeln.

Kann der Hochmütige den hochmütig nennen, der die Mühe auf sich nimmt, des anderen Schulaufgaben zu erledigen? Wer unter anderen den schwedischen Dichter Walter Ljungquist kennt und liebt und an ihm gelernt hat, wahre schwedische Seelenqualitäten abzulesen, der wird die Entartungen des schwedischen Wesens an diesem selber messen können. Wie die Wellen in einem geschlossenen Gefäß hin- und herfluten, so traten im Laufe der Jahrhunderte und Jahrzehnte Ungeheuerlichkeiten an die Schweden heran. Sie werden als solche nicht erkannt, benannt, durchdacht, denn das hätte das Sprengen des Gefäßes zur Folge. Und das ist es, was der Schwede am allermeisten fürchtet. Er hat gelernt, sein Abgeschnürtsein zu lieben. Dadurch tritt aber ein Relativwerden ein. Statt das Denkgewissen zu schärfen, tritt ein immer größeres Verschieben aus dem allgemeinmenschlichen, moralischen Koordinatensystem ein. So kann ernsthaft diskutiert werden, ob die Wärme, die im Krematorium bei Leichenverbrennungen entsteht, in die kommunale Wärmeversorgung eingespeist werden soll (*Svenska Dagbladet* vom 30.7.97 und *Spiegel*, Nr. 33/97) – und es geschieht bereits!

Wer hat demokratische und moralische Konsequenzen aus den beiden großen Volksabstimmungen gezo-

gen – der von 1955 über die Einführung des Rechtsverkehrs, und der über die eventuelle Abschaffung der Kernkraftwerke von 1980? Beide waren eine Verhöhnung des Volkswillens – die erste, weil trotz einer Mehrheit *gegen* den Rechtsverkehr dieser nach geraumer Wartezeit eingeführt wurde. Die zweite, weil sie *drei* Alternativen enthielt: eine dagegen (1), eine dafür (2), und eine, die so formuliert war, daß man diese keine Entscheidung nennen konnte (3). Dann aber hat man 2) und 3) zusammengezählt und dadurch die Gegner (1) ausmanövriert. Wo hat es so etwas in einer Demokratie schon einmal gegeben?

Wer hat zur Kenntnis genommen, wie die Apotheken verstaatlicht wurden? Die Interessenvertreter der Apothekerschaft kungelten die Verstaatlichung mit den Behörden aus. Dann wurden die Apotheker vom Resultat in Kenntnis gesetzt – ohne größere Proteste!

---

*Alle höheren Beamten waren bis vor nicht allzu langer Zeit rechtlich nicht zu belangen bei Vergehen im Amt – wie Feudalherren!*

---

Was ist aus dem Bekanntwerden 1986 der geheimen Ermittlungen des Stockholmer Statistikprofessors Jansson geworden, der alle Stockholmer des Jahrganges 53 durch verdeckte Interviews viele Jahre lang bis in alle Lebens Einzelheiten ausforschte, um zu statistischen Ergebnissen zu kommen, von denen er annahm, daß es sich zeigen würde, wozu sie gut waren (wie er dann angab). Als die Sache nach Jahrzehnten bekannt wurde, mußte man schriftlich beantragen, aus diesem ungesetzlichen Projekt aussteigen zu *dürfen*. Das taten nur etwa ein Drittel der Betroffenen! Demnach lief das Projekt ohne Proteste weiter. Bis heute?

Jeder Schwede weiß oder kann wissen, daß man als Arbeitnehmer und Mitglied der Einheitsgewerkschaft

Der schwedische Premier Olof Palme war über einen Bericht des *Spiegel*-Korrespondenten Hermann Orth über einen «Kinder-Gulag» in seinem Land außer sich: Etwas derart Niederträchtiges hatte er noch nie über Schweden lesen müssen. Daß alle Fakten über die Kinder, die Bürokraten des fast absoluten Wohlfahrtsstaats willkürlich ihren Eltern entzogen hatten, nachweisbar stimmten, ließ er nicht gelten.

*Der Spiegel*, Sonderausgabe 1997

der sozialdemokratischen Partei zwangsangeschlossen wird. Jeder Schwede weiß oder kann es wissen, daß ein einfacher Beamter der Fürsorgebehörde nach Gutdünken außerhalb des Rechtsweges einer Familie Kinder wegnehmen kann, wenn diese, wie er glaubt, nicht nach der gängigen Norm aufgezogen werden. Kein Aufruhr entsteht. Man empfindet Unbehagen, aber das ist ja bei so vielem der Fall.

Alle höheren Beamten waren bis vor nicht allzu langer Zeit rechtlich nicht zu belangen bei Vergehen im Amt – wie Feudalherren! (Wie neuerdings die oberen Ränge der neuen Europapolizei)

Wie ist es mit den «löntagarfondern» den Arbeitnehmerfonds, bei denen Firmen ab einer gewissen Größenordnung gezwungen waren, Beträge bei diesen Fonds einzusetzen, wodurch die Gelder, die zusammenkamen, benutzt wurden, um sich in die Industrie einzukaufen? Wer verfügte oder verfügt über diese Gelder? Wie ist es mit den Resultaten einer Untersuchung unter Ministerpräsident Ingvar Karlsson, bei der dummerweise bekannt wurde, daß die Macht in Schweden gar nicht bei den demokratisch gewählten Gremien liegt, sondern bei einem «eisernen Dreieck» («järntriangeln»), dessen eine Seite immer noch aus Mitgliedern des Adels besteht? Wie ist es, vom geschichtlichen schwedischen wie vom europäischen Bewußtsein aus zu betrachten, daß der Generaldirektor der Sozialbehörde, Bror Rexed, durch eine Anweisung an seine Behörde die sogenannte Du-Reform auslösen konnte im ganzen Land, wonach alle sich duzten? Es wären die Vietnamdemonstrationen zu untersuchen, bei denen die Sozialdemokraten die – wie überall in Europa in diesen Jahren – aufbegehrende Jugend in Schweden in ihre eigenen Bahnen zu lenken vermochten.

Wie ist es mit den Hintergründen des Palme-Mordes, wo es offensichtlich ist, wie auch im Fall des Estonia-Unglücks, daß staatliche Stellen weit mehr Informationen besitzen, als sie zu erkennen geben? Der Palme-Mord, wie schon das Schweden besonders berührende Tschernobyl-Unglück und der Untergang der Estonia an Michaeli 1994 waren als geschichtliche Einbrüche reale Widerlegungen eines Systemes, das vorgibt, alle Lebensprobleme ein für alle Male gelöst zu haben. So versucht man, die Wirklichkeit auszublenden, indem man bekannte Fakten verbirgt.

Ganze Ameisenhaufen von Forschern wären notwendig, um in Schweden einen allgemeinen Bewußtseinsstand zu erreichen, der in anderen Ländern selbstverständlich ist. Schweden wäre nur geholfen mit einer Volksbewegung zur moralischen und politischen Selbstreinigung.

Was in manchen südlichen Ländern eine selbstverständliche Korruption ist, das ist in Schweden eine Relativierung, ist ein Verschwimmen der moralischen und der Denkschärfe unter der Beeinflussung dessen, was Techno- und Bürokraten der funktionellen Bequemlichkeit nach sich ausdenken. Wie soll man sich sonst die Verrücktheit erklären, daß plötzlich in allen Orten mit Bahnhöfen Schilder auftauchen, mit der Buchstabenkombination «JVSTN». Ist es Hebräisch, etwa ein Geheimzeichen für militärischen Gebrauch? Es soll heißen «Järnvägsstation», also «Eisenbahnstation», d.h. Bahnhof. Weil das Wort im Schwedischen so lang ist, läßt man willkürlich Buchstaben weg. Hätte es nicht ein einfaches Symbol, das alle erkennen können, besser getan? Aber gerade im Aufzwingen des Unverständlichen liegt ja der ärmliche Genuß des «Verantwortlichen». In der Art, wie Behörden in Schweden die Menschen ansprechen, liegt immer noch die Unterwerfungsgebärde des Adels dem Volke gegenüber. Aus unendlich vielen solcher Kleinigkeiten ergibt sich eine Fesselung, gegen die ein Aufbegehren unmöglich erscheint. So gibt es allen Ernstes den schwedischen Satz: *Tro inte du är 'nåt!* – Glaub' nicht, du wärest was!

## 7. Ausblick

Der einfache Finne trifft den Kern des schwedischen Dilemmas, wenn er sagt: «Der Schwede will es immer einfach haben. Kommt eine Schwierigkeit, dann umgeht er sie.» Wenn ein Finne das sagt, dann hat er ein moralisches Urteil gefällt. Vor seinem spirituellen Gewissen, das die Anlage des Finnen ist, hat der Schwede versagt. Doch so denkt er nicht von seinem finnischen Bruder, dem Finnlandschweden. Es ist der «Reichsschwede» gemeint, der seit 1809 eine eigene Abkapselung durchgemacht hat. Was aber ist hier beschrieben? Wie oft kann man in Schweden hören: «Jag orkar inte!» – «Ich schaff's nicht mehr!» «Orkeslösheten», die Kraftlosigkeit, ist ein ständiges Thema im schwedischen Leben. Wo hat sie ihren Ursprung? In der Zerstörung der Nachbarschaftshilfe durch die «Dorfsprengung» und durch den Sozialismus. So, wie die Jesuiten den Menschen die Frömmigkeit geraubt haben, nach Rudolf Steiner, durch die zersetzende Regulierung ihres Gewissens in der Beichtpraxis, so haben die Sozialdemokraten den Menschen die praktische, selbsthelfende Nächstenliebe und damit die Dankbarkeit geraubt. Dem Sozialstaat gegenüber kann man nicht dankbar sein, denn er verordnet «rättigheter» (Rechte) und «skyldigheter» (Pflichten). Und ohne Dankbarkeit, die warm die Glieder des Einzelmenschen und der Gemeinschaft durchströmt, sterben im Individuellen und im Sozialen Kraft und Lust.

Man sollte unter diesem Gesichtspunkt den Tod Paulas in Walter Ljungquists hinterlassenem Roman *Sörj dina trä*<sup>16</sup> lesen – Paulas, die das Gewissen Schwedens darstellt. «Sörj dina träd», Betrauere deine Bäume – es sind die Bäume des Lebens, es ist der Lebensbaum des Nordens, der betrauert wird, weil er abstirbt. Die Mitte Europas vertritt den Baum der Erkenntnis. Ein großer, entscheidender Denkirrtum muß hier beseitigt werden: das Zentrum des Nordens liegt nicht im geographischen Norden, sondern – nach Rudolf Steiner – imaginativ über dem Gebiet der Externsteine<sup>17</sup>. Hier war es, wo Odin-Wuotan, der Verwalter und Bringer der Sprache und der Kraft für unsere gemeinsamen Gebiete, sich an den Weltenbaum hing, ein Vorbote des Christus. Sein Sohn Widar, der das neue Leben aus der Erkenntnis heraus bringt, wird den Baum der Erkenntnis mit dem Baum des Lebens wieder vereinen. Erst wenn Mit-

### *Der Schwede könnte der Heiler Europas sein.*

teleuropa sich als ein Teil des Nordens, der Norden als unverbrüchlich verbunden mit Mitteleuropa empfindet, dann erst kann der versöhnende Widar zu wirken beginnen. Nicht in der alles vereinfachenden, einfältigen Einheitsfähigkeit des Nur-Schwedischen liegt die Zukunft, sondern in der Vereinigung der Polarität, die Dreiheit heißt. Das «Wasser des Lebens» heilt zwar, aber das «Wasser des Todes» ist notwendig, um das zu Heilende vorher in die richtige Reihenfolge zu bringen. Der Schwede könnte der Heiler Europas sein, weshalb Schweden außerhalb ihres Landes – wie der Retter der Juden in Budapest, Raoul Wallenberg, oder Dag Hammarskjöld, der Generalsekretär der Vereinten Nationen, selbst Olof Palme – ein solches Ansehen genießen. Aber er kann es nur tun, wenn vorher, wie im Märchen, «die Knochen in der richtigen Reihenfolge liegen und kein Knöchlein vergessen ist». Deshalb ist der – zielend und steuernd nobelpreisvergebende – Hauptstoß der Systemlenkung ja auch in das schwedische Naturwissenschafts- und Gesundheitswesen hineingesetzt, eines der perfekten und kältesten und deshalb immer schlechter funktionierenden der Welt.



*Keltischer Grabpfiler, Bonn  
Darstellung des Widar (nach Hans Mündl)*

### *Schiller könnte ein Wegweiser sein.*

Manche Nachbarn der Schweden meinen, daß diese lügen, daß sie ständig Worte sagen, die oberflächlich und nicht wahr sind. Aber es sind keine Lügen, sondern hilflose Äußerungen von Lebensempfindungen. Nur «Leben» wirkt lügenhaft. Nur «Wahrheit» wirkt besserwischerisch-verhärtend. Der Weg fehlt, der beide verbindet, Arbeit, Rhythmus, Atem. Eidgenossen («Waräger») hießen die Wikinger, die sich um das Jahr 1000 nach Osten ergossen. Schweden hat dahin etwas Wesentliches geopfert. Wesentliches der Schweizer Eidgenossenschaft stammt nachweislich aus dem Norden. Geistig und seelisch müssen sich von daher die Schweden ihre dort als Schätze deponierten Eigenschaften zurückholen. Schweden wurde in der Kaspar Hauser-Zeit an Haupt und Gliedern geschädigt. Mit Friedrich Christian hätte die vorhandene nordische Ideenkraft aufblühen können, sie hätte in der sozialen Kraft der Dorfgemeinschaft, die ein ganz eigenes, freies Rechtsleben in sich noch bewahrt hatte, ein volkstümliches Widerlager gefunden. Nun gilt es, beides zurückzuholen.

Schiller könnte ein Wegweiser sein. Sein Spiel, das zwischen dem Lebenspol des sinnlichen und dem Erkenntnispol des formenden Triebes die Mitte hält, es könnte sich als die Hauptidee erweisen, die der spielerischen Empfindungsfähigkeit des Schweden entspricht – wie die rechten musikalischen Knöchlein zum passenden lebendigen Leib in so manchem Märchen.

Geisteswissenschaftlich gesehen befindet sich der Mensch im Norden Europas in einer naturgegeben elementarisch-ätherischen Welt. Es ist eigentlich die Welt, in die der Mensch hineinkommt, wenn er gestorben ist, die an die physische angrenzende. In der kann man unbeschadet nur leben, wenn man im Stande der Unschuld oder der Einweihung ist. Solange der schwedische Mensch in den Nachklängen der alten Mysterienführung lebte, von der die Dorfgemeinschaft noch wesentliche Teile enthielt, hatte er einen Schutz, eine Haut, etwas wie ein poröses «Gitter» gleich dem Laub, den Ästen und Wurzeln eines Baumes, das ihn vor der Auflösung im fließenden Reich des Lebendigen schützte. Durch die ahrimanisch ge-

führte, rein «praktische» Dorfzerstörung fiel der schwedische Mensch ins Bodenlose des Elementarischen. Da er ja doch auch im Physischen lebte, also nicht durch die Elementarwelt wie der Sterbende hindurchgelangt, entstanden Verhaltensweisen der Vereinsamung, der Angst und des sich Festklammerns an Physisches, die wohl nirgends in der Welt sich als soziales Phänomen so entwickelt haben. Durch die sozialdemokratische Ideologie und im Zusammenhang damit dem technologischen und mechanistischen Verständnis der Welt haben die damit verbundenen Denk- und Verhaltensmuster das neue «Gitter» geboten, das den alten «Baum» ersetzte. Damit Schweden weiterkomme und der Mensch nicht gänzlich vergehe, muß, da der Stand der Unschuld längst verloren ist, das Suchen der Einweihung eintreten. Die muß, daran führt kein Weg vorbei, mit dem Denken beginnen. Das wird seine historischen Wurzeln suchen. Es kann dadurch eine wirklich ins Schwedische übertragene «Philosophie der Freiheit» entstehen, eine an den wirklichen Wellen des ätherischen Meeres erübte Wikingerphilosophie. Die Fahrtbeschreibung allerdings, die dieser neue Warägerzug zu beachten hat, wird in Steiners Schrift *Die Schwelle der geistigen Welt* zu finden sein. Hier liegt die Beschreibung dessen, was die an die eigene Geschichte wiederangeknüpfte schwedische Wesenheit sich selbst erkennen läßt.

Gesetzt, der Schwede würde seine von der Obrigkeit seit langem malträtierte Weiblichkeit einmal männlich in die Hand nehmen und – mit Hilfe von Schillers *Briefen über die künstlerische Erziehung des Menschen*, Steiners *Philosophie der Freiheit* und dem Buch *Die Schwelle der geistigen Welt* – sich seinen eigenen Lebenswelten nähern, dann könnte er durchstoßen durch sein Schwedischsein. Wo käme er hin, was könnte er anschauen? Dies, daß Schwedisch-Sein ein Anfang ist, daß die scheinbare Einheit eine Dreiheit ist, daß Schwede sein heißt, über sich hinauszugehen, wie es einst die Wikinger taten. Das bedeutet: das Schwedische wird erst dann ein ganzer «Mensch», wenn es sich mit dem norwegischen und dem dänischen Wesen vereint. Erst die Dreiheit des Nordens ist der ganze Norden. Dann käme er auch zur Anschauung des wahren Wesens der Ostsee, die ja nach Rudolf Steiner ein lebendiger, dreigliedriger, vom Westen nach dem Osten gehender Meeresdrache ist, der in Finnland seinen wahren Namen hat. Erst dieser elementarisch-ätherische Drache<sup>18</sup>, vereint mit dem dreigliedrigen skandinavischen Menschen würde diese klein, klebrig und leer gewordene Sozial-Utopie aufheben, an der Schweden zu ersticken droht.

### Persönliche Nachbemerkung

Dankbar sei des Priesters der Christengemeinschaft, Karl Engquist, gedacht, der mich 1966 zum ersten Male auf die Folgen der Dorfzerstörung aufmerksam machte. Es brauchte die gesammelten Erfahrungen von über achtzehn Jahren, um mir die Tragweite dieses Geschehens allmählich vor Augen zu führen. Symptomatisch ist, daß Karl Engquist, der doch viele Jahre zu den wirklich bedeutenden Gestalten des schwedischen anthroposophischen Lebens gehört hat, seine letzten Jahre trotz den vielen wohlhabenden Einrichtungen in Järna unbeachtet in einem staatlichen Altersheim verbringen mußte.

Man möge dem Verfasser die vielen Mängel dieser Arbeit, die ihm selber nur zu bewußt sind, nachsehen. Kann es sich doch nicht um eine ausgewogene, am Schreibtisch entstandene wissenschaftliche Leistung, sondern nur um einen Versuch handeln, aus jahrelangem namen-, gesprächs-, ja teilweise fassungslosen Erleben heraus Ursachen für etwas zu finden, das zunächst gar nicht erklärbar erschien. Als eine, auch für schwedische Verhältnisse extreme, Illustration für dieses Unbegreifliche mag Barbro Karléns Buch «*Und die Wölfe heulten*» gelten.

Man kann einem einzelnen, der dazu noch ahnungslos in ein ihm zunächst fremdes Land kommt, auch nach vielen Jahren des dort Lebens nicht abverlangen, was viele geeigneterer Menschen dieses Volkes nicht zu leisten willig oder fähig waren. Die einzige mir bekannte, allerdings in ihrer Präzision erbarmungslose Bestandesaufnahme Schwedens, Roland Huntfords *Wohlfahrtsdiktatur*, die letztlich kaum ein gutes Haar an Schweden läßt, ist von einem Engländer geschrieben und hat keine sichtbare selbstkritische Wirkung hinterlassen.

12 Eli Heckscher, *Svenskt arbete och liv*, Stockholm 1957.

13 Rudolf Steiner, *Die Philosophie der Freiheit*, GA 4.

14 Hans Magnus Enzensberger, *Ach Europa*, Frankfurt 1987.

15 Mogens Berendt, *Fallet Sverige*, Stockholm 1983, und Marianne Alopaeus, *Drabbad av Sverige*, Stockholm.

16 Walter Ljungquist, *Sörj dina träd*, Stockholm 1975.

17 Rudolf Steiner, *Die Mission einzelner Volksseelen*, GA 121, Vortrag vom 12. Juni 1910 (abends).

18 Rudolf Steiner, GA 158; zusätzlich: Roland Huntford, *Wohlfahrtsdiktatur*, Frankfurt 1971; Werner Kuhfuss, Aufsätze in *Die Kommenden und Jedermensch über Schweden*.

# Das Gesetz der zyklischen Wiederkehr

Bei den folgenden Ausführungen D. N. Dunlops (1868–1935) handelt es sich um die Nachschrift eines Vortrags, den er am 4. Juni 1911 im Rahmen des von ihm mitbegründeten **Blavatsky Institutes** bei Manchester gehalten hatte. Dunlop war zu dieser Zeit noch Theosoph. Doch allein die Betonung des **Denkens** für die okkulte Entwicklung zeigt, daß «seine» damalige Theosophie auf bestem Wege zur Geisteswissenschaft von Rudolf Steiner war. Die hier dargestellten Gedanken über die zyklische Wiederkehr gerade auch von Gedanken sind aber keineswegs der damaligen theosophischen Literatur entnommen. Sie spiegeln originäre Erfahrungen von Dunlop wieder. Rudolf Steiner sagte einmal von ihm, er habe die Aufgabe, die Menschheit über gewisse kosmische Geheimnisse aufzuklären. Eines von diesen Geheimnissen ist das Gesetz der zyklischen Wiederkehr.

Thomas Meyer

Die meisten der Anwesenden werden bereits vom Gesetz der Periodizität gehört haben; es ist das Gesetz, das der zyklischen Wiederkehr von Ereignissen zugrundeliegt, und den meisten Denkern hat dieses Gesetz ein sehr interessantes Rätsel aufgegeben. Die Alten versuchten, ihr Leben nach ihm zu richten, und in der heutigen Welt können wir feststellen, daß die Menschen dieses Gesetz anzuwenden beginnen und ihre geschäftlichen Aktivitäten nach ihm regeln. Menschen, die Astrologen konsultieren, erkennen dieses Gesetz nur bis zu einem gewissen Grade. Immerhin zeigt sich darin die Tendenz, zu gewissen Praktiken der Alten zurückzukehren, die eine viel umfassendere Erkenntnis von dem hatten, was diesem Gesetz der Periodizität zugrundeliegt. In der heutigen Welt wird allmählich eingesehen, daß dieses Gesetz tatsächlich von Bedeutung ist. Wir finden zum Beispiel heraus, daß Epidemien in gewisser Weise wiederkehren, daß Hungersnöte und Kriege Zyklen aufweisen, daß Stürme und Erdbeben periodisch wiederkehren; daß Fieberzustände und Krankheiten und sämtliche Epidemien in ganz bestimmten Zyklen auftreten. Auch das Erscheinen und Verschwinden von gewissen Rassen vollzieht sich nach diesem Gesetz. Wir sehen, wie Zivilisationen entstehen, ihre Jugend, ihre Reifezeit sowie ihr

*Remember that you have looked upon cataclysms many times and have always risen triumphant.*

DND

Greisenalter durchmachen, und dann wieder verfallen. Doch der Zyklus, der die meisten Menschen besonders interessiert, ist der Zyklus von Geburt, Leben und Tod und der nachtodlichen Etappen. Nun werden die meisten weisen Männer und Frauen zugeben, daß der große Wert vergangener Erfahrungen darin besteht, künftigen Erfahrungen zugute zu kommen. Man mag weise handeln oder damit fortfahren, stets den gleichen Fehler zu wiederholen. Doch die meisten Anwesenden werden einsehen, daß wir nicht dafür entschuldigt werden, wenn wir den gleichen Fehler für immer machen.

Was ist ein Zyklus? Ein Zyklus ist das Wirken und das Gegenwirken («action» / «reaction») von Bewegungen aus einem Zentrum heraus. Die Zyklen werden durch die Richtung und den Impuls gemessen, in der und durch welchen sie in Gang gesetzt werden, um schließlich wieder zum Quellpunkt zurückzukehren, von dem sie ausgegangen sind. Dabei ist das Ende eines Zyklus der Beginn eines nächsten, wobei das meiste zyklische Wirken spiralförmig verläuft. Es wiederholt sich nicht auf der selben, sondern gewöhnlich auf einer höheren Stufe. Grob betrachtet gibt es für uns zwei Arten von Zyklen: die, die wir kennen und auf die wir uns einstellen, und die, über die wir spekulieren wie etwa die Zyklen des Tierkreises. Nehmen wir zum Beispiel den Tageszyklus. Wir sehen, daß die Erde ihre Umdrehung in vierundzwanzig Stunden vollendet. Dann gibt es den größeren Monatszyklus, in welchem der Mond innerhalb von achtundzwanzig Tagen seinen Umlauf um die Erde vollendet. Dann haben wir das Jahr, in dem die Erde einmal um die Sonne läuft, während die Sonne selbst in 365 Tagen einmal durch die Tierkreiszeichen wandert. Dann gibt es den wichtigen Zyklus des siderischen Jahres; das heißt den Zyklus der Präzession des Frühlingspunktes von 25 868 Jahren. Durch den scheinbaren Gang der Sonne durch die Konstellationen des Tierkreises erhalten wir die vier Jahreszeiten, jede aus drei Monaten bestehend, jeder Monat aus vier Vierteln und einem Bruchteil davon, wobei jedes Viertel eine Mondphase repräsentiert. Der Tierkreis ist die große Sternenuhr, Sonne und Mond seine Zeiger, die die Zeitepochen angeben. Nach dem Tierkreis haben

*Yes, you can do the impossible – what else is worth doing?*

DND



wir den Chronometer mit den zwölf Zeichen gebildet, welche die hellen und dunklen Phasen eines Tages in zwei mal zwölf Stunden angeben.

Unter den individuellen Zyklen gibt es den des Lebensstromes, der aus der Aura, die den Körper umgibt, in die Lungen dringt und dabei das Blut als sein Werkzeug gebraucht; dieser Strom fließt durch die Lungenvenen in das linke Herzohr, dann in die linke Herzkammer und wird als arterielles Blut durch alle Teile des Körpers verbreitet. Der Lebensstrom kehrt durch die Kapillaren in die Venen zurück, dann zum rechten Herzohr, zur rechten Herzkammer, und von da aus durch die Lungenarterie in die Lungen, wo er gereinigt wird und erneut zum Lebens-Träger für den Körper wird. Dieser ganze Zyklus nimmt nur dreißig Sekunden in Anspruch.

Der wichtigste Zyklus umfaßt das vorgeburtliche Leben, die Geburt, das Leben, den Tod und die nachtodliche Epoche. Es scheint mir, daß in diesem Zyklus der Schlüssel zu allen anderen liegt. Der vorgeburtliche Zyklus enthält in geraffter Form die ganze Geschichte des Planeten. Der menschliche Körper wird dazu angehalten, eine bestimmte Periode zu durchlaufen, die Lebens-Zyklus heißt. In dieser Phase werden die vergangenen Zeitalter im Leben der Menschheit vom Individuum nochmals durchlebt. Im vorgeburtlichen Leben werden die universellen Elemente der Natur in einen Körper zusammengezogen und zu einer Gestalt geformt. Diese Gestalt bietet für den Geist, der sie bewohnen soll, die größte Möglichkeit zu wirken. Das Ziel des Geistes ist, seine Beziehungen zum Kosmos zu erkennen, während und dadurch, daß er in einem physischen Körper weilt; ferner die Pflichten zu erfüllen, die sich aus dieser Erkenntnis ergeben, und schließlich im Licht vergangener Erfahrungen die Zukunft aufzubauen. Der Tod ist der Abschluß und die rückblickende Bilanz der Arbeit eines Lebens, die Pforte, durch die die Seele in ihre eigene Welt zurückkehrt. Die nachtodliche Phase ist die Zeit des Ruhens und des Ausreifens der Lebensarbeit, das dem Beginne eines nächsten Lebens vorausgeht. Geburt und Tod sind der Morgen und der Abend der Seele; das Leben ist die Periode der Arbeit; auf den Tod folgt dann eine Zeit der Ruhe, der Erholung und des Sich-Einlebens in die Geisteswelt. Analog dazu machen wir täglich die Erfahrung des Schlafes, des Erwachens am Morgen, des

*May we not look together upon the wonderful battle going on where our «shadows» are – the cosmic battle between Ahriman und Michael. I can see Michael's Majesty as He waits for our help to give Him back His power. And He does not wait in vain!*

*Blicken wir gemeinsam auf die grandiose Schlacht, die da im Gange ist, wo unsere «Schatten» sich befinden – auf die kosmische Schlacht zwischen Ahriman und Michael! Ich kann Michaels Majestät erleben, während er darauf wartet, daß wir ihm seine Macht zurückbringen helfen. Und er wartet nicht vergebens!*

DND

Eintritts in die reale Arbeit des Tages, der abendlichen Verpflichtungen und der Rückkehr zu Ruhe und Schlaf. Und so haben wir im großen Zyklus des Einen Lebens die Morgenphase, auf die die Zeit der realen Tagesarbeit folgt, die jeder auf sich nehmen muß, darin die Pflichten des Abends und die Rückkehr zur Ruhe – um eine neue Reise vorzubereiten. Alle Naturerscheinungen erzählen die Geschichte der Pilgerfahrt der Seele durch ihre Zyklen, Verkörperungen und Wiederverkörperungen im Leben. Wir möchten wissen, wie wir die Bewegungen der Zyklen regulieren oder beschleunigen, verstärken, abschwächen oder verändern können. Und sobald wir den Weg dazu klar erkennen können, wird ein jeder von uns die Macht gebrauchen können, sie zu ändern.

Der Weg dazu führt für die meisten von uns gegenwärtig über das Denken. Durch das Denken im Geist kam die Seele in die Welt, wurde an die Welt gebunden, und durch das Denken wird sie schließlich wieder frei von ihr. Das Denken bestimmt die Geburt, den Charakter und das Schicksal. Das Gehirn ist die Werkstatt des Körpers, und die Gedanken, die hier geformt werden, gehen in den Raum hinaus und kehren gemäß ihrem periodischen Zyklus zu ihrem Schöpfer zurück. Wie die ausgesandten Gedanken auf ähnlich geartete Geister wirken, so kehren sie auch zu ihrem Schöpfer zurück und reagieren in ihm, so wie sie auf andere erst wirkten. Gedanken sind daher von großer Bedeutung. Gedanken des Hasses, der Eifersucht, der Befangenheit zwingen ihren Schöpfer dazu, ähnliche Erfahrungen durchzumachen und binden ihn an die Welt. Gedanken der Selbstlosigkeit, des Mitleids, der Liebe und des geistigen Strebens kehren zu ihrem Schöpfer zurück und befreien ihn von den Banden der Illusion und der Notwendigkeit einer Wiedergeburt. Gedanken, die von einem Menschen fortwährend ausgesandt werden, treffen ihn nach dem Tode wieder an. Er muß mit ihnen wohnen, sie ver-

*Desire has many voices, the loudest usually prevails. The individuality has a single voice, which can be heard in the quietness and stillness of the heart, stilling all disputes, all strife.*

DND

dauen und assimilieren, einen jeden von ihnen nach seiner ganz besonderen Art. Danach muß er wieder auf die Welt zurückkehren, um des Erlebens und der Erziehung der Seele willen. Ich rate Ihnen deshalb: Achten Sie auf die Zyklen der Gedanken, auf die Stimmungen der Niedergeschlagenheit, der Verdüsterung und Verzweiflung; beobachten Sie jede Handlung, jede Unternehmung, jede Erfahrung; und achten Sie auf das persönliche Element in jeder von ihr, und benützen Sie jede günstige Gelegenheit, sich durch das Denken zur Individualität, durch die Seele und den Willen zum göttlichen Bewußtsein zurückführen zu lassen. Ich glaube, daß bei den meisten von uns, wenn alles in die Wagschalen gelegt würde, die selbstlosen Gedanken die selbstsüchtigen überwiegen würden. Ich glaube, daß die selbstsüchtigen Gedanken, Gedanken von Eifersucht oder Haß immer mehr abnehmen; die meisten Männer und Frauen, denen ich begegne, haben immer weniger von solchen Gedanken übrig. Ich glaube, sie möchten sich am liebsten einen Tag lang irgendwo vergraben, falls ein solcher Gedanke in Erscheinung getreten ist. Die Begierden werden geläutert, wir bemühen uns darum, selbstlose Gedanken auszusenden, zum Herzen der Liebe zurückzugelangen und wirkliche Menschen zu werden, statt Tiere, die unter der Herrschaft der persönlichen Begierden stehen. Und es ist eines der gesündesten Zeichen der Gegenwart, daß wir inmitten von allem, was häßlich und verdammungswürdig ist, dennoch danach streben, Mittelpunkt zu werden, von denen Gedanken der selbstlosen Liebe ausstrahlen werden, die im Dienst an der Menschheit ihren Ausdruck finden. Männer und Frauen, die schwere Bürden auf sich genommen haben, schwerer vielleicht, als sie realisieren, lernen es, Enttäuschungen hinzunehmen ohne die Liebenswürdigkeit des Herzens einzubüßen, und dies ist ein Zeichen der Zeit, das mein Herz erfreut. Es ist schließlich das einzige, das das Leben lebenswert macht: daß Männer und Frauen wirklich so gut und schön sind. Ich sehe es überall. Wo immer auch nur die geringste Gefahr ist – Hunderte eilen zur Stelle, um das, was bedroht ist, zu beschützen. Und Männer und Frauen, die solche Tugenden darleben, bringen dadurch wohl genau das zur Erscheinung, was sie wirklich selber sind. In zunehmendem Maße steht hinter all dem Schönheit und Liebe. Letztlich kommt es auf die einfache Feststellung hinaus, daß wir durch den Triumph des Geistes über die Begierden des Tieres schließlich ein Leben führen wer-

den, das in sich selber schön und edel ist. Manche wollen uns glauben machen, daß diese kleinen Schwierigkeiten des persönlichen Lebens dauerhafter Natur wären, doch sie schmelzen wie Eis dahin, sobald die Sonne sie bescheint. Das Denken wird diese Schwierigkeiten, die so viele Menschen auf Schritt und Tritt zu lähmen scheinen, zum Schmelzen bringen. Die Sonne der Gerechtigkeit im Herzen der Menschheit wird sie allesamt zum Schmelzen bringen.

Es bedurfte langer Zeiten, um uns in die gegenwärtige Lage zu versetzen, und es wird langer Zeiten bedürfen, um aus ihr herauszuwachsen, doch im allgemeinen braucht es weniger Zeit, um ein Gebäude abzureißen, als um es aufzubauen. Und es ist gut, wenn man sich auch daran erinnert, daß es notwendig ist, bevor man aus den Bausteinen der Gegenwart die himmlische Stadt erbauen kann, die Steine einzeln auseinanderzunehmen, den alten Mörtel herauszuschlagen, damit sie sich dem neuen Gebäude einfügen können.

Ja, es liegen lange Zeiten der Selbstvergessenheit hinter uns, da wir das göttliche Bewußtsein verloren haben und über verschiedene Stufen zum gegenwärtigen Augenblick herabgestiegen sind. Und während dieses Abstieges haben wir ungeheure Kräfte in uns selbst verdeckt, Kräfte, die das Universum verändern könnten, wenn wir sie in weiser Art benutzen könnten. Manchmal staunen wir über die Sternenswelten; doch sie sind nichts anderes als befreite Kräfte, weise ausgewogen. Und ich glaube, daß für jeden königlichen Gedanken ein ganzes Planetensystem ins Dasein treten wird und daß einst aus der Lösung, in der sie so lange geschlummert haben, ganze Sternens-Haufen entstehen werden. Ich glaube, daß es kein müdes Herz irgend eines Menschen geben kann, dem die liebenden Gedanken, die Sie ihm senden mögen, keinen Nutzen bringen werden. Die betreffenden Menschen mögen davon nichts wissen und sich nicht daran erinnern, doch das geflügelte Denken gelangt unfehlbar zu seinem Ziel.



Gedanken haben periodische Zyklen; sie gehen von uns aus und kehren mit Leben, Freude und Energie zu uns zurück. Falls Sie morgen früh erwachen und sich besser fühlen, dann liegt es vielleicht daran, daß Sie heute abend einige der Kräfte in sich selbst erkannten und weil der Gedanke, seinem eigenen Zyklus gemäß zu Ihnen zurückkehrt, um Sie zu weiterem Menschheitsdienst zu stärken.

*Daniel Nicol Dunlop*

## Geistesfurcht als Inspirator einer öffentlichen Verleumdungskampagne und eines geistigen Terroranschlages

Wir wollen unseren Lesern eine Pressemitteilung zur Kenntnis bringen, die im Namen des Perseus Verlages veröffentlicht werden mußte. Samuel Althof hat im übrigen eine Erklärung vorbereitet, in welcher er öffentlich den Rücktritt des jetzigen Präsidenten des Anne Frank-Fonds, Buddy Elias, fordert. Althof nimmt daran wütendsten Anstoß, daß Herr Elias, der Cousin Anne Franks, nicht nur mit Barbro Karlén befreundet ist, sondern ihre Erinnerungen an ein Leben als Anne Frank der Möglichkeit nach für durchaus authentisch hält. Althof wußte seit dem letzten Sommer von der Veröffentlichung des Buches Barbro Karléns, ... **und die Wölfe heulten**. Die versuchte Sabotierung zweier mit dieser Autorin zusammenhängender Veranstaltungen begründete er folgendermaßen: «1. Die Tatsache, daß Frau Karlén sich öffentlich als Reinkarnation, der aus der Shoah historisch bekannten Anne Frank bezeichnet, wird im Kreise von Holocaust-Überlebenden als tief verletzend empfunden. 2. Eine Persönlichkeit aus dem Umfeld der Organisatoren ist derzeit mitten in einer öffentlichen Debatte um das antisemitische Buch von Ludwig Thieben **Das Rätsel des Judentums** involviert.» (Brief an das Volkshaus Zürich)

Althofs jetziger Angriff auf Herrn Elias beweist jedem Klarsehenden, **daß die ganze von ihm künstlich entfachte Thieben-Debatte nichts anderes war als der Versuch, von dem für ihn viel schlimmeren Ereignis – dem Buch von Karlén – abzulenken. Der ganze verlogene Charakter dieser Debatte wird jetzt offenbar.**

*Betrifft «Wiedergeburt: Fiktion oder Realität» / Podiumsdiskussion in Basel und Zürich*

### Zum Versuch, die Durchführung dieser Veranstaltung in Basel und Zürich zu verhindern

*Pressemitteilung, 27. Mai 1998*

In den vergangenen Tagen versuchte S. Althof im Namen der von ihm mitbegründeten Privatorganisation «Aktion Kinder des Holocaust» zwei Veranstaltungen in Basel und Zürich zu sabotieren, indem er auf die entsprechenden Gastgeber (Hotel Hilton Basel, Volkshaus Zürich) Druck ausübte und u.a. geltend machte, einer der Veranstalter sei «in eine öffentliche Debatte um das antisemitische Buch von Ludwig Thieben\* [**Das Rätsel des Judentums**, Basel 1991] involviert». Diese Debatte existiert vorwiegend innerhalb der Wünsche und Vorstellungen von Herrn Althof und hat in Wirklichkeit den Charakter eines privaten Meinungs-Terrorversuches schlimmster Sorte.

Mit Datum des heutigen Tages liegt eine schriftliche Bestätigung von der Staatsanwaltschaft Basel-Stadt vor, daß der von Samuel Althof seit Herbst 1997 erhobene, durch Presse und

Medien weit verbreitete und von anderen Persönlichkeiten übernommene Vorwurf, Ludwig Thiebens Buch **Das Rätsel des Judentums** sei «antisemitisch und rassistisch», juristisch unhaltbar ist. Die Kampagne Althofs hatte zu einer Anzeige gegen das Buch und den Verleger geführt, wegen möglicher Verletzung der Antirassismus-Strafnorm. Das daraufhin **eingeleitete Untersuchungsverfahren wurde jetzt eingestellt**. Althofs Antisemitismus-Vorwurf ist somit eine reine, rechtswidrige Falschbehauptung.

Ich persönlich habe als Verleger des besagten Buches nicht die Absicht, jemals an einer «Debatte» teilzunehmen, die in irgendeinem Zusammenhang mit Herrn Althof und seiner Privatorganisation steht. Unter Berücksichtigung des Fanatismus von Herrn Althof ist eine echte geistige Auseinandersetzung mit ihm nicht möglich.

Besonders bedauerlich ist, daß Herr Althof unter der unablässigen Beteuerung von tiefreichenden Empfindungen für die Opfer des Holocaust leichtgläubige, fanatisierbare oder der Geisteswissenschaft von R. Steiner feindlich gesinnte Menschen (darunter auch Akademiker) für seine Sache gewonnen hat. Herr Althof repräsentiert keineswegs die Opfer des Holocaust. Er ignoriert das seriöse Interesse zahlreicher, sehr geschätzter jüdischer Persönlichkeiten für die Aufarbeitung des Holocaust auch unter dem, von anderen Persönlichkeiten vielleicht als schwer verständlich, wenn nicht als abwegig empfundenen Gesichtspunkt des Reinkarnations-Gedankens. Das ist sein privates Recht. Doch zu verhindern zu suchen, daß Andersdenkende sachdienliche Diskussionen durchführen, ist ein öffentlicher Skandal in einem freiheitlichen Staat.

**Die Veranstaltungen in Basel und Zürich dienen nicht zuletzt dem zeitnotwendigen Bestreben, Mittel zu finden, den Rassismus, Nationalismus und Fanatismus jeglicher Art nicht nur verbal, sondern durch ernste geistige Untersuchungen und durch wirkliches tolerantes Verhalten zu überwinden.**

\* Ludwig Thieben (1891 – 1947): zum Protestantismus konvertierter jüdischstämmiger Schüler R. Steiners. Mußte vor dem Naziregime nach Holland flüchten.

*Thomas Meyer, Schriftsteller und Verleger, Co-Veranstalter*

*Ergänzung vor Redaktionsschluss:*

Unmittelbar vor Beginn der Zürcher Veranstaltung vom 27. Mai stürmten linke Aktivisten den Versammlungsraum im Zürcher Volkshaus. Sie verteilten Flugblätter mit Hetzformulierungen aus der Althof-Küche, mit denen Barbro Karlén sowie ihr Verleger in schlimmster Art verunglimpft wurden. Und sie schreckten nicht vor Tätlichkeiten zurück, die sich u. a. auch gegen einen jüdischen Teilnehmer der Podiumsdiskussion, Dr. Raphael Pifko, richteten. – Die Polizei wurde gerufen. Die

Veranstaltung begann mit einer Viertelstunde Verspätung in vollkommener Ruhe.

Das Wochenmagazin der *Jüdischen Rundschau* vom 28. Mai fand endlich den Mut, sich in Form eines Leserbriefes von den gefährlichen, fanatischen Aktivitäten der zwei «Hobby-Politisten» – angesichts der jüngsten Vorfälle mußte man sogar von «Hobby-Terroristen» sprechen – Samuel Althof und Philip Karger zu distanzieren. Ebenso distanzierten sich fünf jüdische Persönlichkeiten (David Schweizer, Hilel Ne-Mann, Raphael Pifko, Ronald Goldberger und Prof. Shimon Levy) öffentlich von Althofs gefährlichen Provokationen und stellten fest: «Das Vorgehen der «Aktion Kinder des Holocaust» stellt für uns eine unwürdige Vereinnahmung des Holocaust dar.»



Die zwei «Hobby-Terroristen» P. Karger und S. Althof und ihr spiritus rector E. Stegemann

## Wer ist der deutsche Volksgeist?

Die Frage nach derjenigen hierarchischen Wesenheit der übersinnlichen Welt, die als Volksgeist im Sinne der Geisteswissenschaft mit dem deutschen Volke verbunden ist, hat seit langem viele Persönlichkeiten, denen dieser Begriff des Volksgeistes eine spirituelle Realität bedeutet, tief bewegt. Besonders war dies der Fall in der Zeit der furchtbarsten Erniedrigung des deutschen Volkes, als es wie durch eine Selbstaufgabe seines eigenen Wesens sich gegen diese Wesenheit stellte. Ungezählte Male wurde in jenen Jahren diese Frage aus der inneren Erschütterung über die damaligen Vorgänge auch an den Schreiber dieser Zeilen gerichtet, und sie bleibt von größter Bedeutung auch in der Gegenwart und für die Zukunft, insofern Deutsche die innere Verbindung mit dem eigenen Volke bewahren und gewinnen und in einem vertieften Sinne dessen Aufgabe in der Welt verstehen wollen und insofern Angehörige anderer Völker, die im Sinne der wahren geistigen Zeitnotwendigkeiten streben, ein rechtes, auf spiritueller Erkenntnis beruhendes Verhältnis zu dem deutschen Volke finden wollen.

Von Rudolf Steiner sind unmittelbare Angaben über die bestimmte Wesenheit des deutschen Volksgeistes nicht bekannt. Das gleiche dürfte auch für die Volksgeister anderer lebender Völker zutreffen. Daß dem so ist, läßt sich gewiß gut begreifen. Es hätte sicherlich die Gefahr bestanden, daß ungeläuterte nationale Empfindungen sich solcher Angaben bemächtigt hätten, was sich auf diesem Gebiet ganz besonders ungünstig hätte auswirken können.

Nach jenem tiefen Sturze des deutschen Volkes aber, der sich in den Zeiten nach Rudolf Steiners Tode (1925) vollzogen bzw. offenbart hat, ist die Gefahr einer mißbräuchlichen Auffassung spiritueller Tatsachen der gemeinten Art heute wohl ohne Zweifel erheblich geringer geworden, ist doch umgekehrt als Folge der vorangegangenen nationalistischen Exzesse heute in weiten Kreisen eher eine gewisse Gleichgültigkeit gegenüber den Fragen des Volkstums und dessen, was damit zusammenhängt, ziemlich weit verbreitet.

Seit langem haben auf anthroposophischem Boden stehende Persönlichkeiten sich um die Frage nach dem deutschen Volksgeist bemüht. Manches von dem, was dabei gedacht, gefragt oder erarbeitet wurde, darf in unsere folgenden Ausführungen mit ein-

fließen, durch die wir versuchen wollen, uns an einiges heranzutasten, das zu einer Antwort auf jene Frage beitragen kann.

In den Zeiten vor dem ersten Weltkrieg hatte unter manchen Persönlichkeiten, denen die innere Beziehung zum wahren Geist des deutschen Volkes am Herzen lag, mit einer gewissen Selbstverständlichkeit die Anschauung gelebt, daß die Wesenheit des Erzengels *Michael* zugleich dieser Volksgeist sei. Und sicherlich sprach außerordentlich vieles für eine enge Verbindung des deutschen Volkes mit dieser Wesenheit als seinem führenden und schützenden Geiste, wie eine solche Verbindung ehemals zwischen ihr und dem hebräischen Volke bestanden hatte, als Michael noch vor Jahwe, dem Mondengotte, einherschritt, als Jahwe in ihm gleichsam sein «Antlitz» dem Volke des Alten Testaments zuwandte. Für eine ähnliche Beziehung in nachchristlichen Zeiten – da Michael vor dem Sonnengeiste des Christus einherschritt – zu dem deutschen Volke läßt sich vieles aus älteren, tief in das Mittelalter zurückgehenden Traditionen und geschichtlichen Tatsachen anführen, bis zu Redewendungen wie der vom «deutschen Michel». Es wäre eine schöne und dankbare Aufgabe, das alles einmal historisch aufzusuchen, zusammenzustellen und in das rechte Licht zu rücken.

Unmittelbare Äußerungen Rudolf Steiners über diesen Komplex sind jedoch, wie bereits erwähnt, nicht bekannt. Aber in Richtigstellung einer irrtümlichen Anschauung, die ihm bei einer bestimmten Gelegenheit entgegentrat, hat Rudolf Steiner im Jahre 1914 dann doch einmal ein Wort gesprochen, das ein entscheidendes Stück Klarheit bringt.

Es war wenige Wochen nach Ausbruch des ersten Weltkrieges, als Rudolf Steiner nach Berlin kam, in einem Gespräch mit einem Manne, der im höchsten Maße zuverlässig und vertrauenswürdig, mir selbst darüber folgendes berichtet hat<sup>1</sup>:

Am 18. August 1914 habe er selbst folgende Worte niedergeschrieben, die sich, als ein Gebet gedacht, an Michael wandten: Sie begannen in der ursprünglichen Fassung folgendermaßen: «Heiliger Volksgeist Michael / Zu Dir rufen in dieser Stunde, / Die das Schicksal ihnen bringt, / Deine Kinder, Deine Glieder.» Er, der Berichtende, habe diese Gebetsworte dann am 1. September 1914 in Berlin Rudolf Steiner vorgelegt. Dieser habe ihm dazu gesagt, Michael sei «jetzt nicht mehr der deutsche Volksgeist», und habe

anschließend eine Äußerung über den jetzigen deutschen Volksgeist getan. – Die zitierten Worte aus jenem Gebet wurden daher, wie mir der Verfasser schrieb, in einer späteren Fassung dahin abgeändert, daß Michael statt als «Volksgeist» als «Zeitgeist» angesprochen wurde.

(An jenem 1. September 1914 hielt Rudolf Steiner, nachdem er zuvor das erwähnte Gespräch geführt hatte, in Berlin einen internen Vortrag, in dem er u. a. den an den Volksgeist sich wendenden Spruch gab, der mit den Worten beginnt: «Du, meines Erdenraumes Geist...»)<sup>2</sup>

Aus den so bezeugten Worten Rudolf Steiners geht also unzweifelhaft hervor, daß Michael einmal deutscher Volksgeist gewesen ist, daß er es *nicht mehr ist* und daß es statt seiner jetzt *einen anderen deutschen Volksgeist gibt*.

(Die Frage, wie lange Michael deutscher Volksgeist – oder eine Art deutscher Volksgeist – gewesen sein mag, und manche andere wichtige Frage wollen wir in diesem Zusammenhang hier unerörtert lassen.)

Monate später, am 19. Januar 1915, sagte Rudolf Steiner in Berlin in einem Vortrag<sup>3</sup> in einem großen Zusammenhang u. a.: «Was wir erreichen wollen im Geistigen, das müssen wir erreichen angemessen den Kräften, die Michael, der führende Geist des Zeitalters, inne hat. Und mit Michael im innigen Bunde steht das, was wir zu begreifen versuchen: wenn wir seine Erscheinung zu begreifen versuchen, wie wir es in den letzten Tagen gemacht haben; wenn wir nämlich das zu begreifen versuchen, was wir den deutschen Volksgeist nennen, – zwei Dinge: Michael und der deutsche Volksgeist, die durchaus im Einklange sind, und denen es übertragen ist, den Christus-Impuls gerade in unserer Zeit zum Ausdruck zu bringen, und wie es dem Charakter unseres Zeitalters entsprechend ist.»

Auch aus dieser wichtigen Stelle geht hervor, daß Michael und der deutsche Volksgeist nicht identisch sind; es wird aber von ihnen gesagt, daß sie beide im Einklange sind und daß sie gemeinsam eine hohe Aufgabe für unser Zeitalter im Hinblick auf den Christus-Impuls haben.

Unsere Frage kann also nun so präzisiert werden: Wer ist dieser mit Michael nicht identische, aber im innigen Bunde stehende deutsche Volksgeist?

Eine Antwort kann sich aus anderen Ausführungen Rudolf Steiners ergeben, zwar, wie stark betont sei, nicht etwa mit *logisch* «zwingender» Notwendigkeit, aber aus stärksten inneren Gründen. Im folgenden sei versucht, diese Antwort abzuleiten und sie wenigstens kurz skizzenhaft (also keineswegs irgendwie «erschöpfend») zu begründen.

In seinen Michael-Vorträgen vom 18. und 20. Mai 1913 in Stuttgart<sup>4</sup> spricht Rudolf Steiner von dem Aufstieg Michaels aus der Hierarchie der Erzengel in diejenige der Archai, einer zentral wichtigen spirituellen Tatsache für ein tieferes Verständnis unseres gegenwärtigen Zeitalters. Im Anschluß daran wirft er am Ende des ersten dieser beiden Vorträge folgende Frage auf:

«Wenn eine Erhöhung des Michael stattgefunden hat, wenn er zum leitenden Geist der abendländischen Kultur geworden ist, wer tritt an seine Stelle? Der Platz muß ausgefüllt werden. Jede



1. Goetheanum, Merkur-Kapitell

Seele muß sich sagen: also muß auch ein Engel eine Erhöhung, ein Aufrücken erfahren haben, muß eintreten in die Reihe der Archangeloi. Wer ist das?»

Der zweite der genannten beiden Vorträge beantwortet diese Frage zwar nicht mit dürren Worten. Was aber in ihm klar gesagt wird, kann nicht anders als so verstanden werden, daß Rudolf Steiner auf den *Engel des Buddha*, d. h. mit dem Buddha verbunden gewesene Engelwesen hinweist als einem Engel, der in die Hierarchie der Erzengel aufsteigt (nachdem er gleichsam dadurch «frei» geworden ist, daß der Buddha, wie bekannt, durch keine weiteren Inkarnationen mehr geht). Der Engel des Buddha, das ist der eindeutige Sinn, füllt nun in der Hierarchie der Erzengel den Platz aus, den vorher Michael innegehabt hatte. In diesem Sinne, können wir sagen, ist der Buddha-Engel der Nachfolger Michaels in der

Erzengelhierarchie geworden.

Von einer Funktion früher Michaels und nun des Buddha-Engels *als deutscher Volksgeist* ist aber, wie betont werden muß, hier mit keinem Wort, auch nicht andeutend, die Rede. Wir können daher zunächst nur die Frage aufwerfen: ist der Buddha-Engel, indem er Erzengel wird, auch in das frühere «Amt» Michaels als deutscher Volksgeist eingetreten? Diese Frage findet man, soviel bekannt, nirgends von Rudolf Steiner ausdrücklich beantwortet. Aber eben aus stärksten inneren Gründen kann man zu der Überzeugung kommen, daß diese Frage zu bejahen und daß also in der Tat der zum Erzengel- (d. h. zum Volksgeist-) Rang aufgestiegene Buddha-Engel an die Stelle Michaels auch als Volksgeist der Deutschen getreten ist.

Zunächst können wir, anknüpfend an die oben wiedergegebenen Worte Rudolf Steiners vom 19. Januar 1915, sagen: welche geistige Wesenheit dürfte mit Michael wohl mehr «im innigen Bunde» stehen als diejenige, die sogar sein Nachfolger in der Hierarchie der Erzengel geworden ist? Und daß gerade der Buddha-Engel die Aufgabe hat (mit Michael zusammen), den Christus-Impuls in unserer Zeit zum Ausdruck zu bringen, wird dem als innerlichst begründet erscheinen, der in Betracht zieht, wie ja der Impuls des Buddha selbst in tief bedeutsamer Weise in die Ursprünge des Christentums einfließt.<sup>5</sup>

Ferner: bei der Wesenheit des Buddha handelt es sich, ebenso wie bei derjenigen des ihm so nah verwandten Wotan, um eine *merkuriale* Wesenheit. Wotan-Odin, der Erzengel (der also nicht etwa mit dem Buddha-Engel verwechselt werden darf), stand in alten Zeiten in einer engen Verbindung mit den germanischen Völkern.

Das deutsche Volk selbst hat eine merkuriale Aufgabe. Das kam z. B. im Bau des alten «Goetheanum», der Hochschule für Geisteswissenschaft, durch folgendes zum Ausdruck: Die Säulen des großen Kuppelraums prägten auf der einen Seite das Wesen der verschiedenen Planeten, auf der anderen aber auch dasjenige der hauptsächlichsten europäischen Völker aus. In diesem Sinne war die Merkur-Säule zugleich die «deutsche» Säule (wie z. B. die Sonnensäule die «italienische», die Mondensäule die «französische» usw.).

Von da eröffnen sich tiefe Einblicke in die wahre, nämlich gerade merkural-therapeutische Aufgabe des deutschen Volkes, denen im Sinne der anthroposophischen Völkerpsychologie im einzelnen nachzugehen wir uns hier jedoch versagen müssen.

Die Wesenheit des Buddha selbst hatte nach der Geistesforschung Rudolf Steiners zu Beginn des 17. nachchristlichen Jahrhunderts eine bedeutsame Mission auf dem Mars zu vollziehen, wir können sagen: im Sinne einer Wandlung des Mars mit seiner wilden Aggressivität eben durch das merkurale Element, durch die Impulse des Friedens, des Mitleids, der Brüderlichkeit, die in dem Buddha lebten. An dieser Mission des Buddha hatte stärksten impulsierenden Anteil die Wesenheit des Christian Rosenkreuz. Zu eben jener Zeit entfaltete auf Erden das Rosenkruzertum eine besondere Aktivität. Dieses aber ist in Mitteleuropa zu Hause und hat hier das wichtigste Feld seiner Wirksamkeit. Diese hängt zutiefst mit der positiven Aufgabe des deutschen Volkes zusammen.<sup>6</sup> Die Wandlung «von Mars in Merkur» ist eine allgemein menschheitliche Aufgabe. In einem besonderen Sinne hätte gerade das deutsche Volk seinen auch volksmäßigen Anteil an ihr. Erfüllt es diese Aufgabe, dann bleibt es seinem wahren Geiste, d. h. eben seinem Volksgeiste, treu. Aus dem Gegenteil, d. h. aus ahrimaniertem, überlebtem Marshaftigkeit, erfließt ihm das fürchterliche dämonische Gegenbild seines wahren Volksgeistes. Gibt es sich diesem Gegenbilde hin, dann vollzieht es jenen «Bruch mit dem Volksgeiste», d. h. seinem wahren Volksgeiste, von welchem Bruch Rudolf Steiner schon im Jahre 1888 in seinem Aufsatz *Die geistige Signatur der Gegenwart* warnend für die Deutschen gesprochen hat.<sup>7</sup>

Eine enge Verwandtschaft besteht wiederum zwischen *Merkur* und *Michael*. Wie in vorchristlicher Zeit Merkur als der «Psychopompos» die Seelen über die Schwelle (des Todes) in die andere Welt geleitete, so später nach christlicher Anschauung Michael. Als «Engel des Todes» geleitete er den Menschen über die Schwelle; heute will er ihn über die Schwelle führen auch durch die Initiation. Frühere Merkur-Heiligtümer wurden in christlichen Zeiten häufig Michael-Weihstätten. Andererseits gingen, namentlich in Deutschland, so lesen wir, viele Züge des alten *Wotan*-Kultus auf Michael über. Merkur und auch Wotan hat mit der Intelligenz des Menschen zu tun, wobei wenigstens bei dem griechisch-römischen Merkur zunächst der niedere, egoistische Aspekt dieser menschlichen Intelligenz im Vordergrund steht;

Michael, der Sonnengeist, der einstige Verwalter der «kosmischen Intelligenz», will die Intelligenz in unserer Zeit im Sinne der Christuskraft spiritualisieren. (Die spiritualisierte Intelligenz führt eben den Menschen an die Schwelle.) Mit all dem hat wiederum zentral die wahre Aufgabe des deutschen Volkes zu tun. Vernachlässigt es sie, dann verfällt, wie man zur Genüge erleben konnte, seine Intelligenz der Unterwelt des «Drachen» als einer Gegenmacht Michaels.

Der Deutsche muß die Verbindung zu seinem wahren, guten Volksgeist und mit ihm zusammen zum michaelischen Zeitgeist in innerlich aktiver Ichhaftigkeit frei *erringen*, andernfalls fällt er deren Gegnern zur Beute.

Dem «innigen Bunde» Michaels mit dem deutschen Volksgeist, von dem Rudolf Steiner sprach, entspricht als negatives Gegenstück, wie mir offenbar zu sein scheint, ein ebenso enges Bündnis zwischen einem dämonischen Gegenbild des deutschen Volksgeistes und einer finsternen anti-michaelischen Wesenheit. Nimmt man dies als einen phänomenologisch von dem Tatsachenbilde der Gegenwart, d. h. einer ganzen Reihe letztvergangener Jahrzehnte, abzulesenden Tatbestand, so fällt von hier ein erschütterndes Licht auf ein Wort, das Rudolf Steiner am 22. Juni 1919 in Stuttgart gesprochen hat<sup>8</sup>: «Versteht sich der Mensch in Deutschland zu durchgeistigen, dann ist er der Segen der Welt; versteht er es nicht, dann ist er der Fluch der Welt!»

Karl Heyer

(aus: Karl Heyer, *Wer ist der deutsche Volksgeist*, Basel 1990)

1 Kurt Walther, Berlin, in Briefen vom 10.12.1934 und 21.1.1935.

2 Rudolf Steiner, GA 157 und *Wahrspruchworte, Richtspruchworte*, Dornach 1951.

3 Rudolf Steiner, GA 157.

4 Rudolf Steiner, GA 150.

5 Vgl. dazu insbesondere die Ausführungen Rudolf Steiners in GA 114.

6 Vgl. dazu Karl Heyer, *Geschichtsimpulse des Rosenkruzertums*, Basel 1990.

7 Rudolf Steiner, GA 30.

8 Rudolf Steiner, GA 192.

Dilldapp



## Leserbrief

### ... So lügt sie uns etwas vor

Zu: Werner Kuhfuss, «Der, den ihr suchtet...»,  
Jg. 2, Nr. 6 (April 1998)

Bei der Lektüre der 2 Vorträge von Rudolf Steiner «Das Pfingstfest des seelischen Zusammenstrebens und des Ar-

beitens an der Vergeistigung der Welt» [Köln, 7. und 9. Juni 1908; enthalten in *Pfingsten, das Fest der freien Individualität*, drei Vorträge aus GA 98 und 118] nahm ich u.a. diese Sätze zur Kenntnis:

«Vergleichen wir einen griechischen Tempel mit einem modernen Bau. Wenn die Säule dekorativ wird, so ist sie nicht mehr die wahre Säule, die sie ist, wenn sie frei steht und wirklich trägt. Der Mensch muß empfinden, daß die

Säule aus dem richtigen Material bestehen muß. Wenn wir eine Eisensäule anstreichen, die dünn ist und dasselbe trägt wie eine dickere Steinsäule, so lügt sie uns etwas vor.» [Vortrag vom 9. Juni 1908.]

Ob es da wohl eine Verbindung zur Gestaltung der Säulen beim Umbau des Goetheanum-Saales gibt?

Michael Schreyer, Pforzheim

## Weshalb nicht ein EUROPÄER-Geschenkabonnement?

*Suchen Sie nach einer Idee, was Sie in Ihrem Freundes-, Verwandten- und Bekanntenkreis zum Geburtstag oder zum Schulabschluß schenken könnten?  
Weshalb nicht ein EUROPÄER-Geschenkabonnement?*

Weitere Informationen und Bestellungen bei:

Ruth Hegnauer, General Guisan-Straße 73, CH-4054 Basel

Telefon/Fax (0041) +61 302 88 58



### Freie Waldorfschule Wiesbaden

Unsere Kollegin geht in Pension. Somit ist ab dem Schuljahr 1999/2000 die Stelle im

### Fachbereich Musik

neu zu besetzen. Auf Wunsch ist unter Umständen auch eine interimistische Einstellung möglich.

Der/die Bewerber/in sollte eine abgeschlossene Berufsausbildung mit Abiturprüfungsberechtigung für Sek II haben.

Wir bieten Ihnen sehr weitgehende Gestaltungsmöglichkeiten und wünschenswertere Rahmenbedingungen mit viel Engagement und Kreativität.

Außerdemuchen wir für das Schuljahr 1998/99 eine/n Fachlehrer/in für

### Sport (weiblich)

mit Abiturprüfungsberechtigung.

Interessierte Bewerberinnen mit den obigen Unterlagen senden Sie bitte an den:

Personalamt der Freien Waldorfschule Wiesbaden  
Albert-Schweizer-Allee 40, 68600 Wiesbaden

Für telefonische Vorbereitungen stehen wir Ihnen gerne unter 0611/692436 zur Verfügung.

**Narde**  
Praxis für Naturkosmetik

Pflanzenbotschaft der Narde:  
„Du hast genug gekämpft, komm ruh' dich aus.“

Ulrike Frank • Waldeckstraße 14  
79400 Kandern  
Behandlungstermine nur nach Vereinbarung  
Tel: 07626/1773

**Behandlung nach Dr. Hauschka**

## Lebenskräfte aufbauen

vom 13.-19.9.98 in zauberhafter landschaftlicher Umgebung (Kastanienwälder) im Tessin, Schweiz.

Vormittags und abends Eurythmie, Nachmittage zur freien Verfügung.

Prospekte/Anmeldung:  
Margaritha Niklaus,  
Quidumweg 20  
4143 Dornach  
Telefon 061/702 04 52

**Marianne Helms**

**Eurythmie  
Hellerythmie  
Biographische Hilfe**

**1242 Ins  
032 313 35 23**

A<sub>uge</sub>  
L<sub>inks</sub> R<sub>echts</sub>  
U<sub>er</sub> E<sub>in</sub>  
C S  
O<sub>PTIMUM</sub> I  
A<sub>N</sub> D<sub>URCHBLICK</sub> C  
I<sub>N JEDEM AUGENBLICK</sub> H  
**BITTERLI OPTIK**

Stephan Bitterli, eidg. dipl. Augenoptiker SBAO  
Hauptstrasse 34 · 4144 Arlesheim · Tel 061/701 80 00  
Montag geschlossen



**Achberger Akademie für  
Anthroposophie und Dreigliederung**  
(im INTERNATIONALEN KULTURZENTRUM  
ACHBERG E.V.)

Praxisorientierte Einführung in die Projektarbeit  
zur Mitgestaltung am sozialen Organismus

Ausbildungsinhalte: Erkenntnislehre, Elementarlehre von  
W. Schmundt, Demokratietheorie, Zeitgeschichte,  
Grundzüge in EDV, BWL und Arbeitstechniken, Mitarbeit  
in laufenden Projekten am *Institut für Zeitgeschichte und  
Dreigliederungsentwicklung*, Medien- und  
Öffentlichkeitsarbeit, künstler. Kurse (Malen,  
Plastizieren, Eurythmie, Sprache), Exkursion, Praktika

Vollzeitstudium Dauer: 6 Wochen im **Januar/Februar 1999**  
oder Dauer: 8 Monate (ab **Herbst 1999**)

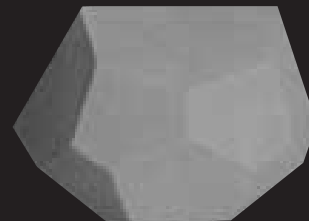
berufsbegleitend Beginn: **September 1998**

Weitere Unterlagen (Studienplan, Kosten, Förderung) erhältlich  
über: Internationales Kulturzentrum, Panoramastr. 30,  
D - 88147 Achberg, Tel.: ++49/(0)8380/335 (Peter Barth),  
Fax: ++49/(0)8380/675,  
Email: humboldt-haus.achberg@t-online.de

**Informationstage für Interessierte am 11. Juli,  
1. August 1998, jeweils von 13.00 - 18.00 Uhr**  
(um vorherige schriftliche Anmeldung wird gebeten,  
weitere Präsentationstermine nach Absprache möglich)

**Dutschke - Leuchten**

Am Mühlenbach 9aI, D-79618 Rheinfelden  
Tel und Fax: (0049) 07623/40975



Gerne sende ich Ihnen meinen Prospekt  
mit Decken-, Pendel- und Wandleuchten